



# 90 JAHRE ALPENKLUB BERGGEIST



8 S 129  
FS  
(1990)

Archivexemplar  
nicht ausleihbar

8 S 129 FS (1990)

Archiv - Ex.



90 JAHRE  
ALPENKLUB BERGGEIST



---

| Inhalt   | Seite   |
|--|---------|
| Ehrenmitglieder                                    | 6       |
| AKB-Präsidenten                                    | 7       |
| AKB - Jubilare                                     | 8       |
| Unsere Toten 1987 - 1990                           | 9       |
| Kurt Geibel-Hellmeck<br>zum achtzigsten Geburtstag | 10 - 13 |
| Auf Nansens Spuren<br>durch Grönland               | 14 - 21 |
| Manaslu 1987                                       | 22 - 25 |
| La Gomera - Insel<br>für Individualisten           | 26 - 31 |
| Bergabenteuer<br>in der Südsee                     | 32 - 42 |
| Pretiosen für<br>Genußkletterer                    | 43 - 49 |
| Ordnungsliebe                                      | 50 - 53 |
| Von Spinnen<br>und Bergsteigern                    | 54 - 57 |
| Tourenberichte                                     | 58 - 60 |
| Literarische und<br>Künstlerische Tätigkeit        | 61      |
| AKB - Mitglieder 1900 - 1990                       | 62 - 64 |

#### Impressum

Herausgeber: Alpenklub Berggeist, München.

Redaktion: Micki Pause, Weyarn.

Gestaltung: Ewald Weiß, Denkendorf;  
R. Max Mager, Schorndorf.

Repro: ProScan, Ebersbach/Fils

Druck: Druckerei Kuppinger, Weinstadt

---

---

## Grußwort des 1. Vorsitzenden des DAV

### 90 Jahre Sektion Alpenklub Berggeist

*Der Deutsche Alpenverein wird in diesem Jahr mit Sicherheit bei seinen Mitgliedern die Halbmillionengrenze überschreiten. Was soll da eine Sektion, die nicht mehr als 100 Mitglieder haben will? Außenstehende mag es deshalb überraschen, wenn ich behaupte, daß gerade diese kleine Sektion eine der ganz wichtigen ist. Sicher spielt sich das Leben des Alpenvereins vorwiegend in den vielen über das ganze Land verteilten Sektionen ab, die, weil sie eben die ganze Bandbreite abdecken müssen, nicht den speziellen Charakter haben können, den eine Gemeinschaft wie z.B. der "Alpenklub Berggeist" pflegt. Aber der DAV braucht auch solche ganz klar bergsteigerisch-sportlich ausgerichteten Gemeinschaften. Sie sind gewissermaßen das Salz in der Suppe.*

*Der DAV ist ein Bergsteigerverein. Dieser Grundgedanke droht bei manchen Sektionen, droht in manchen Debatten angesichts der Fülle anderer Probleme - man denke nur an unsere Erblast Hütten - immer wieder einmal unterzugehen. Da können Gemeinschaften wie "Berggeist" ein Gegengewicht sein und deshalb braucht sie der Alpenverein.*

*Dem "Alpenklub Berggeist", dem "Salz in der Suppe des Alpenvereins" wünsche ich zum 90. Jubiläum alles Gute, vor allem eine gute Zukunft!*

*Dr. Fritz März  
Erster Vorsitzender*

---

---

## Gedanken des 1. Vorsitzenden

Liebe Freunde,

Friedrich von Schiller sagte einmal:

*“So selten kommt der Augenblick im Leben,  
der wahrhaft wichtig ist und groß.”*

Wir wissen nicht, welche Augenblicke der große Dichter damit gemeint hat. Zweifellos gehört aber auch der Tag dazu, an dem ein kleiner Kreis von Bergsteigern am 4. Januar 1900 im Restaurant “Lilienbad” in München das “Alpenkränzchen Berggeist” gegründet hat.

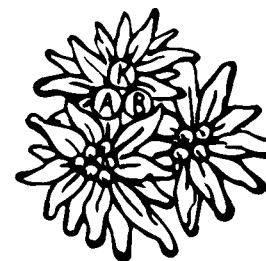
Am Anfang war “Berggeist” keine Alpenvereinssektion, sondern wurde als Freundeskreis gegründet und diese einmalige Einstellung hat sich bis zum heutigen Tage bei den Mitgliedern nicht nur im Sinne, sondern auch in der Tat fortgesetzt.

Die Namensgebung “Berggeist” soll zum Ausdruck bringen, daß nur Mitglieder aufgenommen werden sollen, in deren Körper dieser Geist vorhanden ist. Neben der Leistung am Berg - entsprechend dem Alter - soll stets auch der ideelle Wert gesucht und gepflegt werden. Die wahre Bergkameradschaft soll aber immer im Vordergrund stehen.

Zwei Weltkriege und die damit verbundenen Wirrnisse sind auch an “Berggeist” nicht spurlos vorübergegangen. Aber immer wieder haben sich Kameraden zusammengefunden und einen Neuanfang gemacht. Mitglieder bilden nun einmal das Fundament eines Vereins. Starke Persönlichkeiten sind dabei die tragenden Säulen dieser Plattform. Gerade an solchen Mitgliedern hat es in unserem Freundeskreis nicht gefehlt. Stellvertretend für die einzelnen Zeitabschnitte möchte ich, ohne die anderen Kameraden in den Hintergrund zu stellen, folgende Klubmitglieder erwähnen, die meistens zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden und alpine Geschichte geschrieben haben: Josef Ittlinger, Paul Hübel, Dr. Anton Schmid, Adalbert Holzer, Max Gämmerler sen., Franz Fischer, Hans Hintermeier, Franz Schmid, Hans Ertl, Friedl Brandt, Friedl List, Dr. Albert Heizer und noch andere aus der jetzigen Zeit.

Seit der Gründung des “Alpenklub Berggeist” sind nun 90 Jahre vergangen. Während im menschlichen Leben ein Alter von 90 Jahren bereits ein Greisenalter bedeutet, steht der “Alpenklub Berggeist” mit Sicherheit am Beginn einer neuen Epoche. Nicht nur eine mögliche Frauenaufnahme in unserem Klub soll wegweisend sein, sondern vielmehr der Jugend gehört die Zukunft unseres Freundeskreises. Dies zu fördern ist die Aufgabe aller Klubmitglieder. Nur die Jugend kann dem derzeitigen Veralterungsprozeß Einhalt gebieten, und die Jugend wird es sein, die unserem traditionsreichen Alpenklub neue Impulse geben und ihn im Sinne eines echten Freundeskreises weiterführen wird. Nur so wird “Berggeist” seinen Weg fortsetzen, und das wünsche ich unserem Jubilar.

Erwin Vuzem



## Unsere Ehrenmitglieder

Hans Bammert

Prof. Dr. Paul Bernett

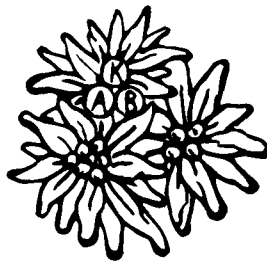
Friedl Brandt

Kurt Geibel-Hellmeck

Dr. Albert Heizer

Martin Schließler

Franz Schmid



## Berggeist - Präsidenten 1900 - 1990

|             |                  |             |                  |
|-------------|------------------|-------------|------------------|
| 1900        | Stephan Schmidt  | 1957 - 1958 | Walter Pause     |
| 1901        | Josef Gaßner     | 1959        | Harry Schöne     |
| 1902 - 1903 | Josef Ittlinger  | 1960        | Albert Heizer    |
| 1904        | Alfred Heckel    | 1961        | Paul Bernett     |
| 1905        | Otto Oppel       | 1962        | Rudi Weber       |
| 1906        | Josef Ittlinger  | 1963        | Walter Pause     |
| 1907        | Hugo Held        | 1964        | Friedl List      |
| 1908 - 1909 | Josef Ittlinger  | 1965        | Günter Sturm     |
| 1910        | Anton Schmid     | 1966        | Herbert Wünsche  |
| 1911 - 1912 | Erich Otto Engel | 1967 - 1968 | Pit Schubert     |
| 1913        | Paul Hübel       | 1969 - 1970 | Elmar Landes     |
| 1914 - 1918 | Josef Ittlinger  | 1971 - 1972 | Jürgen Gleisberg |
| 1919 - 1924 | Anton Schmid     | 1973        | Manfred Herbke   |
| 1925 - 1926 | Fritz Steppes    | 1974        | Martin Biock     |
| 1927 - 1929 | Franz Schmid     | 1975 - 1976 | Heinz Baumann    |
| 1930 - 1931 | Max Gämmerler    | 1977        | Manfred Herbke   |
| 1932        | Hans Ertl        | 1978        | Stephan Tausend  |
| 1933 - 1946 | Oskar Krammer    | 1979 - 1981 | Wolfgang Zeis    |
| 1947 - 1948 | Paul Hübel       | 1982        | Helmut Mägdefrau |
| 1949 - 1954 | Hans Hintermeier | 1983 - 1990 | Erwin Vuzem      |
| 1955 - 1956 | Paul Bernett     |             |                  |

Die Ehrennadel tragen

**für 25-jährige  
Mitgliedschaft:**

Walter Bammert  
Hans-Heinrich Clausnitzer  
Eberhard Dertinger  
Walter Forster  
Hagen Gämmerler  
Kurt Geibel-Hellmeck  
Jürgen Gleisberg  
Ludwig Götz  
Werner Goltzsche  
Ernst Gottstein  
Kurt Gramer  
Dietrich Hasse  
Wolfgang Heer  
Albert Heizer jun.  
Peter Heizer  
Horst Hensel  
Manfred Herbke  
Rudolf Köhler  
Werner Kübler  
Josef Lanzendörfer  
Hans Laub  
Konrad Lindner  
Bernhard Maidl  
Dolf Meyer  
Max Pause  
Rolf Reichow  
Dieter Scheibe  
Walter Schlabschi  
Pit Schubert  
Emil Schwebel  
Uwe Siegert

Rüdiger Steuer  
Günter Sturm  
Stephan Tausend  
Rudi Weber  
Karl-Heinz Werner  
Herbert Wünsche

**für 40-jährige  
Mitgliedschaft:**

Paul Bernett  
Hans Borst  
Bernulf v. Crailsheim  
Otto Eidenschink  
Max Gämmerler  
Emil Greiner  
Kurt Harbauer  
Walter Hinterthür  
Erwin Hipp  
Gerhard Popp  
Martin Schließler  
Xaver Schweiger  
Toni Ungelert

**für 50-jährige  
Mitgliedschaft:**

Hans Bammert  
Albert Heizer  
Friedl List

**für 60-jährige  
Mitgliedschaft:**

Friedl Brandt  
Wilhelm Leiner  
Franz Schmid

**Ernst Krause**  
\* 24.03.1899 + 17.07.1987



**Walter Pause**  
\* 23.07.1907 + 06.01.1988



**Leo Willinger**  
\* 22.11.1909 + 25.10.1987



**Raphael Hang**  
\* 02.12.1905 + 06.06.1990

**Georg Wieber**  
\* 19.04.1905 + 05.09.1987



**Hans Hintermeier**  
\* 13.11.1914 + 28.11.1988



**Dr. Hans Promesberger**  
\* 17.04.1906 + 24.06.1987



**Harry Schöne**  
\* 07.04.1932 + 22.06.1990



**Georg Ostler**  
\* 15.11.1938 + 28.02.1990

---

## Kurt Geibel-Hellmeck zum achtzigsten Geburtstag

Verehrte Gäste, liebe Freunde, liebe Berggeister! Am ersten Juni dieses Jahres ist unser Maler, Zeichner, Freskomaler und Philosoph Kurt Geibel achtzig Jahre alt geworden. Er ist anno 1911 geboren, am ersten Juni, das heißt also im Zeichen der Zwillinge.

Nun hat mir der Zufall vor einigen Tagen ein paar uralte Verse zugespielt, die etwas aussagen über die im Sternzeichen der Zwillinge Geborenen im allgemeinen und - wie ich meine - auch etwas über unseren Jubilar Kurt Geibel im besonderen. Ich kann es mir deshalb nicht verkneifen, sie hier zu zitieren:

*Ein Mensch, im Zwillingbild geboren, zählt nie zur Massenschar der Toren; er hat Verstand, ist quicklebendig, drängt zur Erkenntnis hin beständig. Er liebt das Wissen, die Natur, der Künste buntbestückte Flur, er fühlt sich ein, er paßt sich an, soweit er irgendwie nur kann...usw.*

Das mit dem "sich anpassen" allerdings - so meine ich - war eigentlich nie Kurts Sache, sondern - denn es gilt im allgemeinen nicht gerade als Tugend - eher das Gegenteil. Aber - wer die reinrassigen Allgäuer Dickschädel der alten Bergstadt Füssen kennt, der weiß auch, daß ein ausgerechnet aus der alpenfernen Stadt Frankfurt "Zuagroaster", ein Künstler noch dazu, es dort nicht leicht hat zu überleben, ohne sich - wenigstens im Rahmen seiner charakterlichen Möglichkeiten - ein bißchen anzupassen.

Dabei ist unser Kurt Geibel gar nicht freiwillig "zuagroast", sondern sozusagen "zuagroast" worden, durch den Krieg nämlich, der ihn auf höheren Befehl hin in seine spätere Wahlheimat verschlagen hat, zu den Gebirgsjägern nach Füssen. Aber bei dieser Schicksalsfügung war auch etwas Gutes dabei: in Füssen nämlich lernte der Kurt damals die Blank Anni, das "Annamirl" kennen, die seine künftige Lebensgefährtin und sein Schutzengel wurde und es auch heute, nach mehr als 40 Jahren, noch ist.

Und dann kam noch etwas Gutes dazu: Einige verständnisvolle Vorgesetzte erkannten rechtzeitig, daß sie da in den Reihen ihrer Einheit einen hochbegabten und bereits bekannten Künstler beherbergten, den

sie bald schätzen lernten. So blieb es dem Kurt erspart, den Endsieg ausgerechnet so kurz vor Torschluß irgendwo in einem sibirischen Gefangenenlager zu erleben. Stattdessen durfte er als hochgeschätzter Portraitist seine Generale und Obristen und als "UK- Gestellter" bis zum Kriegsende dort bleiben, wo er inzwischen längst heimisch geworden ist, in der schönen Bergstadt Füssen.

Ja - da bin ich jetzt ganz unversehens mitten in die Lebensgeschichte Kurt Geibels geraten... Versuchen wir's halt im Telegrammstil: Kurts Vater, ein wackerer Handwerksmeister aus Frankfurt, hatte in seiner Jugend immer davon geträumt, Künstler zu werden und zwar Maler. Aber dieser Traum ist ihm nie in Erfüllung gegangen. Kein Wunder also - oder vielleicht doch? -, daß er seinem Sohn, der schon im Kindesalter den gleichen Wunsch hegte, einmal Maler zu werden, den Weg zu dieser Laufbahn ebnete, freilich nicht, ohne ihm eine wichtige Auflage zu machen, nach der bewährten Lebensweisheit: "Handwerk hat goldenen Boden". Das heißt im Klartext: erst die Sicherheit für den täglichen Broterwerb schaffen und dann erst der Schritt ins Leben eines freischaffenden Künstlers wagen. Der Rat des Vaters wurde befolgt und so absolvierte der Kurt zunächst eine Lehre als Schildermaler. Er hatte es nicht zu bereuen, einmal, weil schon in der Schriftenmalerei des Mittelalters nicht nur ein hochentwickeltes handwerkliches Können steckte - selbst heute noch dürfen sich Meister dieses Handwerks "Schriftenkünstler" nennen -, zum anderen, weil unser Jubilar die Beherrschung vor allem der klassischen Schriften bei seinen späteren Werken als Gestalter großer Fresken und Wandteppiche - die mußten ja sehr oft mit ins Bild integrierten erklärenden Texten versehen werden - sehr zustatten kam.

Freilich verlangte die Bewältigung solcher Aufgaben im Großformat bis zu 3x6 Metern auch eine vielseitige akademische Ausbildung. Dem hochbegabten jungen Maler wurde sie reichlich zuteil. Früh schon öffnete sein Talent ihm ein Studium an den bekanntesten Akademien für bildende Kunst in Europa: Kopenhagen, Stockholm, Rom, Neapel und zuletzt - wie könnte es auch anders sein - auch München. Dort lernte er u.a. auch bei Professor Dörner Malmaterialkunde sozusagen von der Pike auf und damit etwas, was heute nur noch wenige beherrschen: den souveränen Umgang mit den Materialien und Techniken der alten Meister.

---

Doch das war nicht Endziel Kurt Geibels, obgleich er sich allein damit schon eine goldenen Nase hätte verdienen können. Aber dies war für ihn, den ewig Suchenden auch heute noch, kein Lebensziel. Es war auch nicht die heute im Bereich der Kunst so hochgejubelte "Selbstverwirklichung". Sein Ziel war letztlich - vielleicht erst in seinem Spätwerk immer deutlicher erkennbar - das Verkünden der Allmacht Gottes in der Natur, nicht nur in unserer irdischen, sondern auch in unserer außerirdischen Welt, das Sichtbarmachen der gewaltigen Urkräfte, die Leben und Tod, Werden und Vergehen im gesamten Kosmos bestimmen. Dies alles aber manifestiert sich wohl nirgends so deutlich wie in unserer Bergwelt. Kein Wunder, daß sich in den frühen Bildern Geibels viele Darstellungen unserer Bergwelt finden.

Darunter kenne ich eines, das vielleicht schon den Übergang zu seinem Spätwerk andeutet. In diesem Bild nämlich wird bereits das Wirken jener Urkräfte erkennbar, deren Anblick besonders den Bergsteiger zutiefst berührt. Eine wildzerissene Bergschlucht ist da zu erkennen, chaotisch übereinander getürmte Baumriesen, hochgewachsen die einen, von Sturm und Blitz gefällt die anderen, hinuntergeworfen in ein Gewirr von Felsblöcken, zwischen denen sich ein Wildbach seinen Weg bahnt, darüber, hoch und fern, ein Felsgipfel, von Wolken umschleiert und davor, vom schräg einfallenden Sonnenlicht angestrahlt, ein Adler, der himmelwärts strebt, das ganze - wohl nicht ganz unbeabsichtigt - ein Selbstportrait eines ewig Suchenden, zu denen der Maler Kurt Geibel sicherlich gehört. Vielleicht ist es auch erste Andeutung eines Übergangs zu seinem Spätwerk, dessen Darstellungen kosmischer Schöpfungsgeschichte den Beschauer unwiderstehlich in ihren Bann ziehen. Darstellungen, die den einen bewundernd, den anderen ein wenig ratlos, in jedem Fall aber zutiefst nachdenklich entlassen. So scheint mir unser Jubilar das geblieben zu sein, was er eigentlich immer schon war - ein ewig Suchender.

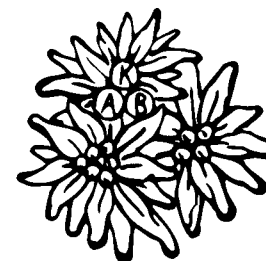
Was nun sollten wir zum 80. Geburtstag einem Künstler wünschen, dem in all den Jahren unermüdlichen Schaffens alles nur Denkbare an Erfolgen, Ehrungen und Auszeichnungen diesseits und jenseits unserer Landesgrenzen zuteil geworden ist?

---

---

Sagen wir es schlicht und einfach, dafür aber vom ganzen Herzen:  
Lieber Kurt, wir wünschen Dir gute Gesundheit, noch viele Jahre  
frohen und fruchtbaren Schaffens und ebensolange, in den  
Schaffenspausen, einen ungetrübten Blick auf Deine heimatlichen  
Allgäuer Berge!

Friedl List





---

*Fritjof Nansens fesselnder Expeditionsbericht "Auf Schneeschuhen durch Grönland", Abenteuerlust und der Traum vom begrenzten Ausbrechen aus einer organisierten Welt waren Motive für eine Durchquerung des grönländischen Inlandeises, an dem die "Berggeister" Martin Block und Günther Kerber 100 Jahre nach Nansens Pioniertat teilnahmen.*

# Auf Nansens Spuren durch Grönland

**Hast Du das große Schweigen erlebt,  
Hast Du gewagt, das Unbekannte aufzusuchen,  
Unbekannte Wege gegangen,  
Die weißen Flecke der Erde gekreuzt,  
Hast Du entbehrt, gedürstet, gesiegt,  
Bist Du aufgegangen in der Größe des Alls?  
Hast Du Gott in seiner unendlichen Größe gesehen,  
Den Text gehört, den die Natur Dir predigt?  
Dann lausche auf die Weite, sie ruft Dich zurück!**

Nansens Worte am Grab von Amundsen

Fritjof Nansen, der norwegische Polarforscher, Diplomat und spätere Friedensnobelpreisträger, durchquerte 1888 als erster das grönländische Inlandeis. Forschergeist und Abenteuerlust trieben den 30jährigen zum Aufbruch ins Unbekannte. Begleitet wurde er von drei Norwegern und zwei Lappen. Die Expedition wurde am 4. Juni 1888 von dem Robbenfängerschiff "Jason" an der ostgrönländischen Küste ausgesetzt. Vier Wochen kämpften sich die Männer in offenen Beibooten durch einen dichten Packeisgürtel, bevor sie schließlich in Umivik Land erreichten. Im Tauwetter des arktischen Sommers schleppten sie ihr Gepäck durch eine 50 Kilometer breite Spaltenzone, dann mußten sie 30 Tage lang bei immer größerer Kälte und kürzer

---

werdenden Tagen über das Eisplateau wandern. Nach anstrengendem Abstieg an der Westküste und abenteuerlicher Fahrt im selbstgebauten Boot durch den Ameralikfjord erreichten sie schließlich am 3. Oktober die Ortschaft Godthab an der Westküste Grönlands.

## Die Teilnehmer

Dr. Michael Krug hatte die Idee, der Physiker Udo Krieger ließ sich schnell begeistern und Dr. Frank Wagner, ein Freund der beiden, war ohnehin bei den meisten Vorbereitungsunternehmungen im winterlichen Sarek (Nordschweden) und auf der Hardangervidda (Norwegen) dabei. Damit stand der Kern der Mannschaft, und die drei Berliner - alle drei 30 Jahre alt - suchten nun noch zwei erfahrene "alte Hasen" im alpinen Bereich. Dies erschien ihnen notwendig, um die Spaltenzonen sicher überwinden zu können. Dabei stießen sie auf mich (Martin Block, 45, Kameramann). Ich wiederum ließ es mir nicht nehmen, einen guten Freund und Alpinisten mitzunehmen: Günther Kerber, 40, aus Ehrwald und ebenfalls ein "Berggeist". Mit viel Glück konnten wir zudem eine Fernsehanstalt für ein Filmprojekt über unser Vorhaben gewinnen. Das bedeutete zwar doppelte Belastung für mich, aber bei Gelingen auch etwas finanzielle Entlastung.

## Das Motiv

Der Reiz des Abenteuers, dazu von Nansens Expeditionsbericht "Auf Schneeschuhen durch Grönland" gefesselt, Träume eines zeitlich begrenzten Ausbrechens aus unserer modernen Welt, einer Welt, in der alles machbar zu sein scheint. Wie wir mit der Übermacht der Natur und der eigenen Ohnmacht ihr gegenüber gefühlsmäßig umgehen würden. Schließlich - und das war für mich das Wichtigste -, wie wir fünf miteinander auskommen würden, in einer Situation, in der wir aufeinander angewiesen und auf engem Raum zusammengedrängt sind.

## Start mit Hindernissen

Am 20. April starteten Günther, Michael und ich. Wir wollen in Angmassalik, dem Hauptort an der Ostküste, die letzten Vorbereitungen treffen und die ersten Filmaufnahmen vom Ort und der Umgebung machen. Der Plan, mit einer Maschine der SAS nach Søndre Strømfjord (Westküste) und dann gleich anschließend mit Greenlandair nach Angmassalik zu fliegen, scheitert allerdings. An der Ostküste herrscht so schlechtes Wetter, daß die Inlandmaschinen nicht fliegen können. Wir

---

sitzen sechs Tage in Søndre Strømfjord fest. Udo und Frank staunen nicht schlecht, als sie uns eine Woche später hier antreffen. Am 26. April bessert sich zu unserem Glück das Wetter, und wir fliegen mit unserem Gepäck an die Ostküste. Für das umfangreiche Gepäck werden die Hälfte der Sitze einer 60 Personen fassenden DASH 7 ausgebaut.

In Angmassalik teilt sich die Gruppe dann. Günther und ich sind mit Kamera und Ton unterwegs, die andern chartern einen Hubschrauber, der uns am nächsten Vormittag an unserem Ausgangspunkt der Wanderung, dem Hann-Gletscher, 70 km von Angmassalik entfernt, absetzen soll. Erst hier entscheidet sich endgültig, daß wir die Originalroute Nansens nicht gehen werden. Den Helikopterflug zum ca. 270 km entfernten Ausgangspunkt Umivik verkraften wir finanziell nicht. Außerdem kann der Pilot nicht mit Bestimmtheit sagen, ob er die Strecke mit uns fünf Personen und unserem Gepäck ohne Zwischen-depot schaffen wird. So verläuft unsere Strecke diagonal zu Nansens Weg und wird erst in der Schlußphase auf die Originalroute treffen. Die Folge: Wir müssen über 100 Kilometer weiter laufen.

### **Abgetrennt von der Zivilisation**

28. April: Eingezwängt zwischen Schlitten, Schlafsäcken, Zelten und Ski blicken wir aus den Fenstern der BELL 212. Unter uns liegt die schroffe, verlassene Küstenlandschaft Ostgrönlands. "Wollt ihr wirklich dort raus?", fragt der Pilot noch einmal. Wir nicken nur kurz. Wenige Minuten später, nachdem wir das Gepäck in Windeseile entladen haben, entschwebt der Hubschrauber und die letzte Verbindung zur Zivilisation ist abgerissen. Es dauert eine ganze Weile, bevor wir begreifen, wo wir eigentlich sind.

Als erstes probieren wir unser Gewehr aus, das wir in Angmassalik erstanden haben, denn gelegentlich soll es Eisbären in diese küstennahen Regionen verschlagen. Dann bauen wir die Zelte auf, sortieren das wahllos in den Schnee geworfene Gepäck: ungefähr 220 Kilo Lebensmittel, 50 Liter Brennstoff, 38 Kilo Zelte, Schlafsäcke, Kocher, 50 Kilo Filmmaterial und Ausrüstung - insgesamt mehr als eine halbe Tonne Gepäck. Ich kann es noch nicht glauben, daß ich einen zwei Meter langen, 60 Zentimeter breiten und 70 Zentimeter hohen Schlitten, der beladen 120 Kilo wiegt, aus eigener Kraft fortbewegen soll.

---



### **Die ersten Tage**

In den ersten Tagen der Expedition bewältigen wir die Steigung hinauf zum Inlandeis. Das Wetter ist hervorragend, die Spalten noch gut verschneit und nur ein Hang wird so steil, daß wir die Schlitten zu zweit ziehen müssen. Wir kommen allerdings nur langsam voran, da sich ein routinierter Tagesablauf erst einspielen muß. Anfangs wird viel Zeit vertrödelt. Die Berliner "Jungmannschaft" kommt nicht aus den Federn, Günther und ich dagegen sind es vom Gebirge und von Expeditionen gewohnt, früh aufzustehen.

Wir müssen akzeptieren, daß das Schneeschmelzen, Kochen und Essen einen großen Zeitaufwand beansprucht. Haben alle gepackt und sind abmarschbereit, fällt dem einen oder anderen doch noch einmal ein, daß er etwas Wichtiges aus dem Schlitten braucht oder einer muß mit dem Spaten in der Hand um die nächste Ecke "verschwinden". Spätestens wenn dann endlich die ersten Schritte getan sind, stoppe ich die Mannschaft, weil ich eine wunderschöne Einstellung sehe, die in den "Kasten" muß.

---

---

Trotzdem macht uns der Beginn der Wanderung viel Spaß, zumal wir von einer faszinierenden, wilden Gebirgslandschaft umgeben sind. An einigen Stellen ist der Blick nach Osten auf den Atlantik frei und auf dem vereisten Meer sehen wir große Eisberge treiben. Bald werden die Berge kleiner, und wir müssen die Navigation mit Hilfe von Kompaßkurs und Sextantenmessung vornehmen. Eine umgebaute Felge von Udos Rennrad dient uns als Kilometerzähler.

### **Ende der Schonzeit**

Am vierten Tag schlägt das Wetter um. Mit einer Stärke von 8-9 stürmt der Wind aus Nordost auf uns ein. Eiskristalle jagen durch die Luft, stechen wie Nadelspitzen im Gesicht. Die nötigen Pausen fallen nur kurz aus, dann treiben uns Sturm und Kälte weiter. Nach dem Orkan kommt das gefürchtete und tückische "whiteout". Die Wolken kriechen bis aufs Eis herab und der Nebel verschluckt den Horizont. Himmel und Erde sind weiß, Konturen gibt es keine mehr und nirgendwo finden die Augen Halt. Am schwierigsten ist es für den Ersten der Truppe. Um beim Gehen nicht ins Schwanken zu geraten, heftet er seine Augen auf die Skispitzen.

Nach einigen Tagen schlägt dieses Wetter unvermeidlich aufs Gemüt und in der Gruppe kommen Spannungen auf. Ich ärgere mich täglich, daß wir zu spät aufbrechen. In den ersten drei Tagen haben wir erst 24 Kilometer geschafft. Damit bleiben uns noch 726 Kilometer. Wenn das so weitergeht, brauchen wir für den "Rest" der Strecke noch 100 Tage - unmöglich! Spätestens jetzt wird uns klar, worauf wir uns eingelassen haben. Wir haben die Sicherheit und Berechenbarkeit unserer Zivilisation verlassen und uns einer maßlosen und ungezähmten Natur ausgeliefert, die - zumindest unter den momentanen Bedingungen - unüberbietbar ist in ihrer Monotonie. Wir beginnen uns zu fragen, warum wir uns auf einen solchen Wahnsinn eingelassen haben. Jetzt verstehen wir auch, daß Grönlandexperten uns vor der Reise gesagt hatten: Eine Inlandeisdurchquerung ist 20 Prozent physische und 80 Prozent psychische Anstrengung.

### **Der Wind: Freund und Feind**

Am 13. Tag entwickelt sich aus nahezu Windstille innerhalb von zwei Stunden ein Orkan mit 120 Stundenkilometern Geschwindigkeit. Unter diesen Bedingungen ist es unmöglich, weiterzulaufen. Wir verbringen

---



30 Stunden schlafend und dösend in den Zelten, die die Stürme erstaunlich gut überstehen. Die Minustemperaturen halten sich in Grenzen. Bei -10° C hantiere ich noch ohne Handschuhe an der Kamera, so schnell haben wir uns an die arktischen Temperaturen gewöhnt. In der kältesten Nacht sinkt das Thermometer auf -35° C.

Eines Tages ist es endlich soweit: Windstärke 5-7, genau aus Ost. Wir packen unsere Segel aus, stellen die Schirme in den Wind und jagen mit Spitzengeschwindigkeiten von bis zu 50 Stundenkilometern los. Erst vier Wochen vor der Abfahrt hatten wir die neuartigen Parawings erhalten und sind in ihrem Gebrauch noch reichlich ungeübt. Vertraut werden wir mit den Schirmen erst hier in Grönland. Trotzdem können wir ein Drittel der Gesamtstrecke segeln.

Am 18. Tag stürzt Günther schwer und verdreht sich dabei seine Knie. Wir packen ihn warm im Schlitten, sein Gepäck wird auf die anderen Schlitten verteilt. Das bedeutet 45 Kilogramm zusätzlich pro Mann. Am dritten Tag beißt Günther die Zähne zusammen und beginnt mit leichtem Schlitten wieder zu laufen. Er will sich unter keinen

---

---

Umständen an der Radarstation Dye 3, die auf unserer Strecke liegt, ausfliegen lassen. Dye 3 ist eine der amerikanischen Frühwarnstationen, die sich von Alaska bis Grönland hinziehen. Diese Station liegt wie ein riesiges Insekt aus Stahl in der Mitte des Inlandeises, Symbol des Rüstungswahns in Ost und West. Daß wir die Station in der unendlichen Ödnis des Inlandeises übrigens auch tatsächlich gefunden haben, verdanken wir letztlich den Navigationskünsten Udos, die wir zuvor oft angezweifelt hatten. Einzige Verbindung der Besatzung zur Außenwelt sind große Herkules-Transportmaschinen, und mehrmals bietet man uns an, uns auszufliegen. Aber wir bleiben standhaft. Nach durchzechter Nacht hissen wir unsere Segel und gleiten ins Zentrum des Inlandeises, mit 2900 Metern dem höchsten Punkt unserer Expedition. Ab hier nun bleibt das Wetter beständig gut. Nur am 26. Tag, nach 430 km Strecke, fesselt uns erneut ein Sturm mit Windstärke 11 im Zelt. Mit dem Barometer sinkt die Stimmung. Es kommt zu einer Aussprache, die seit den ersten Tagen fällig war. Unsere Frustrationen und Aggressionen finden ein Ventil.

### **Die letzte Prüfung**

Am 29.Mai sehen wir endlich das Ende des Eises. Die Berge von Kapisiglit spitzen im Abendlicht über den weißen Horizont. Jetzt werden wir ungeduldig, jeder will aus den "weißen Untertassen", wie wir die 3-5 Kilometer langen wellenförmigen Täler genannt haben und durch die wir einen Monat marschiert sind, heraus. Da passiert es: Wir biegen einige Kilometer zu früh vom richtigen Weg ab und landen in einer unüberwindlichen Seraczone. Wir sind - das Land schon zum Greifen nahe und doch unerreichbar - deprimiert und beinahe verzweifelt. Noch einmal mobilisieren wir die letzten Kräfte und finden nach 16 Stunden den richtigen Durchschlupf zum eisfreien Land.

Nach 34 Tagen auf dem Eis schließlich klettern wir, noch etwas unbeholfen, über die Moränen des Godthabgletschers hinab. Etwas chaotisch packen wir die Rucksäcke mit den wichtigsten Dingen, die wir für den Marsch zurück in die Zivilisation benötigen. Die Schlitten und das meiste Gepäck lassen wir auf den letzten Metern Eis zurück. Ein Hubschrauber wird es später abholen.

Die ersten kleinen Seen, die ungewohnte Vielfalt der Formen und Farben von Steinen, Moose und Blüten lösen einen Sturm von Gefühlen

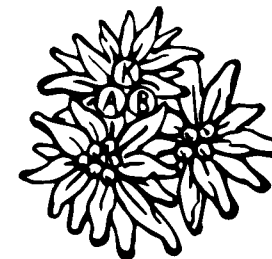
---

---

in uns aus. Den teilweise noch zugefrorenen Isvandsee erleben wir so unberührt, wie Nansen ihn vor 100 Jahren gesehen haben muß. Dann folgt das 30 Kilometer lange Austmannadalen. Den Endpunkt unserer Wanderung, den Ameralikfjord, erreichen wir schließlich am späten Abend des 3.Juni.

Die Kommentare der Teilnehmer beim Anblick des Fjordes: "Da ist er ja, der Fjord", schreit der eine. "Der ist vereist oder total versandet", meint der andere. "Das Wetter ist zwar wieder nicht so...", murmelt unser Unke. "Jetzt reicht's aber!", sagt der Pragmatiker. Und ich enthalte mich wieder mal meiner Stimme, weil ich gerade im Sprung vom Tonband zur Kamera bin, um die letzte Einstellung nicht zu verpassen. Nachlese: Das 100-jährige Jubiläum hat in diesem Jahr nicht nur viele deutsche Ski-Wanderer auf das grönländische Inlandeis gelockt. Bereits bis zur Jahreshälfte waren Norweger, Spanier (mit zwei Frauen) und wir erfolgreich unterwegs. Zwei Deutsche hatten vor Beginn unserer Expedition bereits nach wenigen Tagen aufgegeben. Laut dänischer Statistik wollten in diesem Jahr etwa 50 Personen eisige Zeiten erleben, 30 Prozent aller Expeditionen kamen nicht ans Ziel.

Martin Block



---

*Arnold Larcher, Bäckermeister, Bergführer und "Berggeist" aus Ehrwald, vorgesehener Teilnehmer der Tiroler Himalaja-Expedition 1981 zum 8481 Meter hohen Makalu, verunglückte am 9.8.81 am Olperer tödlich. Zu seinem Gedenken bestieg 1987 eine Mannschaft - Günther Kerber mit neun Bergkameraden - den 8156 Meter hohen Manaslu.*

# Manaslu 1987

## Arnold Larcher zum Gedächtnis

Bereits 1981 richteten wir ein Ansuchen an das nepalesische Tourismusministerium, um eine Erlaubnis zur Besteigung des Manaslu zu erhalten. Für den Herbst 1987 wurde uns dann die Genehmigung für die Nord-Ost-Route erteilt (Weg der Erstersteigung 1956).

Nach den üblichen Vorbereitungen verließen wir am 22.8.1987 unsere Heimat und kamen am 23.8.87 in Kathmandu in Nepal an. Wir, das sind: Dr. Gerhard Kienpointner (Expeditionsarzt), 34 Jahre; Expeditionsleiter Arthur Haid, 50 Jahre; Wolfgang Wippler, 46 Jahre; Walter Anselm, 40 Jahre; Walter Hauser, 28 Jahre; Hans Etschmayer, 47 Jahre; Wolfgang Fuchs, 38 Jahre; Jürgen Thaler, 22 Jahre; Karlheinz Haid, 21 Jahre; sowie Günther Kerber, 39 Jahre.

Nach einigen Tagen Aufenthalt in Kathmandu, die wir für das Beseitigen bürokratischer Hindernisse und zur Vervollständigung des Expeditionsgepäcks benötigten, fuhren wir am 27.8. mit einem Lastwagen nach Gorkha. Dort wurden von unserem Sirdar und Begleitoffizier die notwendigen Träger angeheuert und schon am 28.8. begann der Anmarsch mit 130 Trägern in Richtung Basislager.

Unsere Anmarschrouten führte von Gorkha nach Arughat Bazar, dann weiter durch das Buri-Gandhaki-Tal, vorbei an Jagat, Bilim, Ngyak, Namru und Samagon zum Basislager. Samagon ist das letzte Dorf und liegt etwa zwei Stunden vor dem Basislager. Unser Anmarsch dauerte



12 Tage. Da zu dieser Zeit der Monsun noch nicht zu Ende war, hatten wir große Probleme mit den Wegverhältnissen. Immer wieder zwangen uns Muren zu zeitraubenden Umwegen.

Das Basislager errichteten wir inmitten einer herrlichen Jakweide auf 3700 Metern Höhe. Für die Besteigung eines Achttausenders lag das Lager allerdings etwas zu niedrig.

### Aufbau der Lagerkette

Am 13.9. begannen wir mit den Lastentransporten zu Lager 1 (vorgesobenes Basislager) auf 4700 Meter. Es lag oberhalb Samagon am Beginn eines flacher werdenden Gletschers. Zur Unterstützung benützten wir vom Basislager zu Lager 1 einige Träger aus Samagon. Bereits am 16.9. errichteten wir drei Zelte auf 5600 Meter (Lager 2). Nur unsere drei Sherpas hatten wir nun als Helfer zur Verfügung. Nachdem wir Lager 2 mit genügend Ausrüstung und Verpflegung eingerichtet hatten, begannen wir in Richtung Lager 3 vorzudringen. Oberhalb Lager 1 (5000 m) bis zum Beginn eines Eisbruches (5 900 m) konnten wir unsere mitgebrachten Ski gut verwenden.

---

Der Gipfel Der folgende Gletscherbruch bereitete uns einige Schwierigkeiten. Aber vorerst einmal verurteilten uns einige Schlechtwettertage zum Abstieg ins Lager 1 bzw. ins Basislager. Am 29.9. dann konnten Wolfi, Hans und ich wieder ein Stück höher kommen. Die Spurarbeit war sehr anstrengend und wir mußten an diesem Tag auf 6100 Meter Höhe ein Depot anlegen. Am nächsten Tag gelang es uns dann, nach dem Aufstieg durch einen sehr gefährlichen Lawinengang, auf 6620 m Lager 3 zu errichten. Den Gletscherbruch hatten wir mit einigen Fixseilen gesichert, so daß wir mit unseren schweren Rucksäcken leichter hindurch konnten. Nochmals zwang uns daraufhin ein kurzer Schlechtwettereinbruch zum Rückzug. Dadurch konnten erst am 6.10. zwei unserer Teilnehmer (Walter Hauser, Hans Etschmayer) und ein Sherpa (Sonam Lhakpa) weitersteigen. Die drei erreichten an diesem Tag das Gipfelplateau und errichteten in 7300 Meter Höhe das Lager 4. Es bestand nur aus einem Zelt ohne Gestänge, das vergessen wurde. Nach einer schlaflosen Nacht kämpfte sich die Gipfelmansschaft am 7.10.87 bei starkem Sturm und großer Kälte zum Gipfel. Nach sechsstündigem Aufstieg erreichten sie, ohne Sauerstoff zu benutzen, um 12 Uhr mittags den höchsten Punkt.

### **Die Entscheidung**

Noch am selben Tag stiegen sie ins Lager 3 ab, wo sie von einem Sherpa erwartet wurden. Wolfi und ich stiegen zu diesem Zeitpunkt bereits wieder zu Lager 2 auf und wollten ebenfalls eine Gipfelbesteigung versuchen. Walter und Hans mit Sherpa Sonam stiegen weiter ab, und um die Mittagszeit trafen sie dann bei uns im Lager 2 ein. Die Freude war groß, aber leider hatte sich Walter Erfrierungen an den Fingern und Zehen zugezogen. Sie erzählten uns von den tiefen Temperaturen - ca. 40 Grad minus - und starken Höhenstürmen, die sich nicht zu legen schienen.

Walter und Hans mußten auf dem schnellsten Weg ins Basislager absteigen, Wolfi und ich standen jetzt vor der Entscheidung, den Aufstieg zum Gipfel fortzusetzen oder ebenfalls abzusteigen. Nach einer Stunde Bedenkzeit, die uns Expeditionsleiter Arthur gab, war meine Entscheidung gefallen. Der Preis, für einen Gipfel meine Finger und Zehen zu verlieren, war mir zu hoch. Da durch den Gipfelsieg der beiden Expeditionsteilnehmer die Expedition bereits erfolgreich verlaufen und die Expeditionsmansschaft außerdem durch die

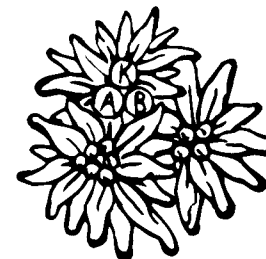
---

---

Erkrankung von drei Teilnehmern (Wippler, Thaler und Hauser) erheblich geschwächt war, beschlossen wir, unsere Expedition zu beenden. Zudem mußten wir laut Wettervorhersage mit einer längeren Schlechtwetterperiode rechnen, die dann auch prompt einige Tage später eintraf.

Der Rückmarsch Die Lager wurden in den nächsten Tagen von uns wieder abgebaut und die Ausrüstung mit Hilfe von einheimischen Trägern zum Basislager gebracht. Am 10.10 flog ein Hubschrauber die drei erkrankten Expeditionsteilnehmer nach Kathmandu zurück. Von dort flogen sie weiter nach Hause. Der Rest der Mansschaft marschierte über den 5200 Meter hohen Larkya-Paß nach Kathmandu, während die Sherpas mit 40 Trägern wieder durch das Buri-Gandhaki-Tal zurückmarschierten. So beendeten wir nach zwei Monaten unsere Expedition unfallfrei und erfolgreich.

Günther Kerber



---

*Auf den Kanarischen Inseln - und im speziellen auf La Gomera - wird nicht nur touristische Einheitskost geboten, sondern auch Raum für Wanderungen und sogar Entdeckungen.*

## **La Gomera - Insel für Individualisten**

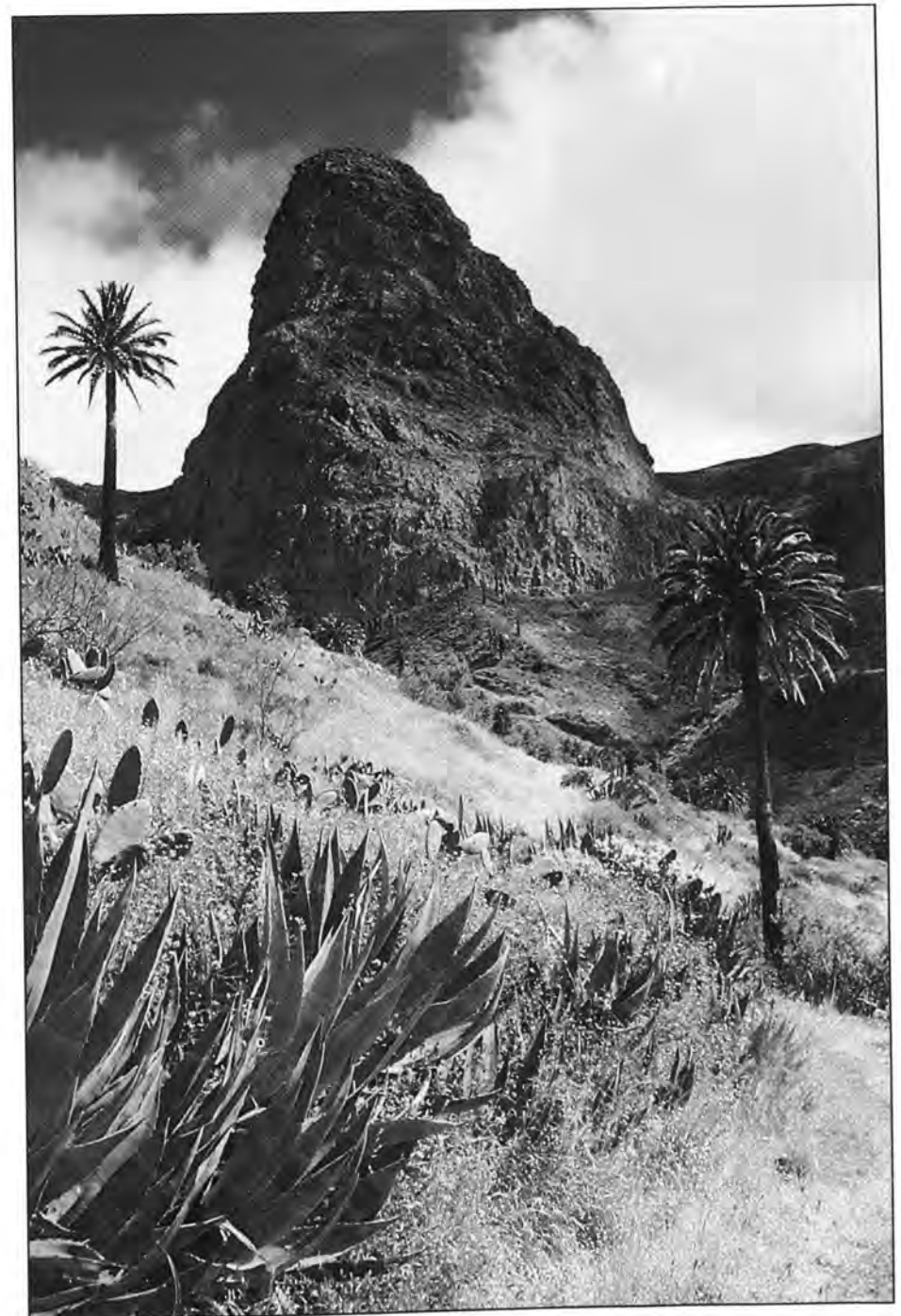
**Die "Kanarischen Inseln" - das sind Reizworte für den Konsum-Touristen. Aber bedeutet dies auch ein Negativum für den bergsteigenden Individualisten? Für den stellen der Anblick der bunten Reiseprospekte und die daraus resultierende Vorstellung, inmitten der Touristenmassen mitzulaufen, sicher keinen Reiseanreiz dar. Die sieben Kanarischen Inseln bieten jedoch ungeahnte landschaftliche Schönheiten und - ganz unerwartet - Einsamkeit, wenn man den Touristenrummel am Meerverläßt und in das Landesinnere vordringt.**

### **Barrancos und Lorbeerurwald**

Zum Kanarischen Archipel gehören - ihrer Größe nach aufgezählt - Teneriffa, Fuerteventura, Gran Canaria, Lanzarote, La Palma, La Gomera und El Hierro. Jede der Inseln hat ihren eigenen unverwechselbaren Charakter trotz gleichen vulkanischen Ursprungs.

Die zweitkleinste, nur 378 Quadratkilometer messende Insel La Gomera ist neben El Hierro noch am wenigsten von dem sich ständig ausbreitenden Tourismus erschlossen. Nur 30 Kilometer vor der SW-Küste Teneriffas liegt die fast kreisrunde, ca. 22-25 Kilometer durchmessende Insel, die überwiegend steil aus dem Atlantik aufsteigt und in dem 1468 Meter hohen Alto de Garajonay ihren höchsten Punkt hat. Vom Zentralmassiv radial angeordnet, graben sich etwa 50 Talschluchten (Barrancos) tief in das vulkanische Gestein ein - oft bis hinunter zum Meer. Diese bis zu 800 Meter tief eingeschnittenen und mehrere Kilometer langen Barrancos prägen eindrucksvoll das Gesicht der Insel.

---



Ein 1-stündiger Schiffstransfer von Teneriffa ermöglicht den Zugang (Gomera ist - noch - die einzige Kanareninsel ohne Flughafen). Die subtropische Flora der Insel ist überaus vielfältig und artenreich. Besonderheiten sind eine Vielzahl endemischer, also nur hier wachsender Pflanzenarten und der 3984 Hektar große "Nationalpark Garajonay", ein urwaldähnlicher Lorbeerwald. Dieses schutzwürdige Relikt aus dem Tertiär bekam 1985 von der UNESCO als einzige Naturlandschaft Gesamtspaniens das Prädikat "Erbe der Menschheit".

### **Wandern auf La Gomera**

Zahlreiche Wanderwege und alpine Pfade durchziehen die wilde und schluchtenreiche Insel. Hier sind - morphologisch bedingt - auf engstem Raum lange Tageswanderungen möglich. Die gewaltigen Felsszenarien der Barrancos wechseln mit Panoramawegen auf den Steilkämmen, liebliche Landschaften mit wüstenartigen Landstrichen. Ein Höhepunkt ist sicher eine märchenhafte Lorbeerwald-Wanderung, die durch eine dschungelartige Wildnis aus Lorbeerbaumriesen, Baumheide, Eukalyptusbäumen und dichtem Unterholz aus Sträuchern, mannshohen Farnen, Dickblattgewächsen, Brombeerlianen, Efeu und Blumen führt. Lange rostrote oder gelbgraue Flechtenbärte hängen von den bizarr gewundenen Ästen und signalisieren als Indikatoren eine noch reine Luft.

Besonders die "Valles", die Haupttäler, zeigen sich als eine Art Mischung zwischen Nepal und Marokko. In Jahrhunderten wurden hier gewaltige Terrassenanlagen errichtet und so Platz für Felder und Weideland geschaffen. Zahlreiche wildwachsende, über die ganze Inselfläche verteilte kanarische Dattelpalmen verleihen Gomera zudem einen exotischen Reiz.

### **Klettern an den Roques**

Wanderer oder Bergsteiger schärferer Richtung finden auf der Insel die ideale Kombination von Baden, Wandern und Klettern - letzteres jedoch in eher bescheidenem Maße. Zwar bietet die Insel eine Vielzahl von sogenannten "Roques" (= Felsen), zum Klettern eignen sich

**Schwere Klettertour am Roque Agando  
Erste Durchsteigung der »Guanchen-Rinne«, V (Nordverscheidung)  
Der Kletterer befindet sich am Ende der 1. Seillänge.**





allerdings nur wenige. Diese freistehenden Felstürme sind durchwegs schwierig zu ersteigen, die Abstiege entsprechend nur durch Abseilen machbar. Wegen des vulkanischen Ursprungs der Insel ist das Gestein überwiegend Basalt, Phonolith oder Trachyt. Neben den Türmen Roque del Sombrero und Roque El Cano eignet sich besonders der 200 Meter hohe dominante Roque Agando (1250 m) wegen seines rauhen Phonolit-Gesteins zum Klettern. Mit den AKB-Freunden Fred Winkler und Martin Biock gelangen hier die Erstbegehungen des NO-Pfeilers (V, 23.12.87) und die sogenannte "Guanchen-Rinne" (V, 16.8.89), eine Riesenverschneidung.

### Die archäologische Sensation

Auf dem Gipfel des Roque Agando wurde am 19.12.86 anlässlich einer Kreuz- und Gipfelbuchsetzung einer der vielleicht geheimnisvollsten prähistorischen Insel-Funde der Neuzeit gemacht. Es handelt sich um bis zu vier Kilogramm schwere, merkwürdige Gefäße. Sie sind - anders als auf den Kanaren sonst, wo Keramik vorherrscht - aus behauenen Stein. Waren es Opferschalen für die Götter? Haben sie mit Mannbarkeitsriten oder Mutproben der Guanchen (Ureinwohner = Altkanarier) zu tun? War der mächtige Felsturm des Agando heilig? Viele Fragen, die uns tagelang, Wochen, eigentlich bis heute beschäftigen, wenn man dazu noch überlegt, daß der Kletterturm auf dem Normalweg eine knappe Seillänge den Schwierigkeitsgrad IV aufweist und der folgende ausgesetzte Felsaufstieg noch weitere IIIer-Stellen.



Ein glücklicher Zufall fügte es, daß wir 1988 Prof.H. Braem vom Institut für archetypische Kulturforschung in Wiesbaden kennenlernten, der sich der Fundsache bzw. seiner möglichen Herkunft annahm. Noch immer ruhen die Funde versteckt auf dem Gipfel, nachdem die Spanier wenig Interesse zeigten. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen. Die exponierte Fundstelle war jedoch für Prof. Braem so interessant und sicher sensationell genug, um darüber in der ZDF-Sendung "Terra X" in einem Film über die Kanarischen Inseln einen Bericht einzubauen. Die Dreharbeiten in der Augusthitze 1989 nützte unser Bergfilmer Martin Biock dabei weidlich aus, um den Berichtersteller durch mehrmaliges Hinaufhetzen auf den steilen Felsturm endlich mal wieder richtig klettern zu lehren.

### "El Silbo" und "Gofio Brei"

Naja, ich gebe es ja zu: Gomera ist nichts für unsere Extremisten, sondern eher für die alternden Berggeister, die neben dem genußvollen wie auch anstrengenden Wandern ihren Frauen mal auskommen wollen, um mal wieder richtig hinzulangen.

Es gäbe noch manche Inselinterna zu lüften: die einzige Pfeifsprache ("El Silbo") der Welt, die barrancoüberbrückend Kommunikationsmittel für fröhliche und traurige Anlässe war; die vielen Höhlen, in denen die Guanchen ihre Toten einbalsamiert (!) bestatteten; der angeblich potenzfördernde "Gofio-Brei", der zudem 100 Jahre alt werden läßt; der köstlich gebratenen Knoblauch-Fisch usw...

Nun, alles sei nicht gesagt, denn La Gomera ist immer *noch* eine Reise wert!

Rüdiger Steuer

---

*Die Marquesas, eine Gruppe von zehn gebirgigen Vulkaninseln im Pazifischen Ozean, sind der Schauplatz eines exotischen Bergabenteuers. 1988 gelang Lothar Stutte zusammen mit Siegfried Weippert die Erstersteigung des höchsten Gipfels der Marquesas-Inseln, dem Oave (1230 m) auf der Insel Ua Pou.*

## Bergabenteuer in der Südsee

Krachend bricht unter mir das morsche Gehölz zusammen. Ich stürze rücklings und lande wieder einmal im "Keller". Wie ein dumpfer Schild schützt mich dabei die auf den Rücken geschnallte Tragetonne. Es ist düster, kaum ein Lichtstrahl dringt herunter. Das meterhohe Pflanzengeflecht erscheint undurchdringlich. Mein "Lobgesang" erstickt in Fäulnis und Feuchtigkeit. Eingesperrt, gefangen zwischen den armdicken Stangen der *Frecinetia impavida*, einer *Yukka*-Art. Die Bergflanke ist steil, aber wo ist sie überhaupt? Wie in einem Haufen riesiger Mikado-Stäbe eingezwängt, hänge ich im Dickicht. Was ist unten, was oben, was ist fest und was locker? Vorsichtig und mühsam richte ich mich wieder in Kletterstellung auf. Nur oben, nur draußen in fünf bis sechs Metern Höhe, in den dünnen, biegsamen Bereichen der Pflanzen ist ein Durchkommen möglich. Höherturnen, das Gewicht auf möglichst viele Stengel verteilen und mit dem Körper waagrecht klettern heißt die Devise. Die Bewegungen erinnern mehr an Brustschwimmen als an Klettern. Wie mit Blei gefüllt hängt die Kunststofftonne am Rücken. Die Kleider kleben klatschnaß am Körper. Wahnsinn! Wie sind wir bloß auf diese Idee gekommen?

### Erste Annäherungsversuche

Vor Jahren sah ich Bilder von einer Insel mit kühn in den Himmel ragenden Bergspitzen, die alle noch unbestiegen sein sollten. Ua Pou, das paradiesische Eiland, gehört zu den Marquesas-Inseln, verborgen hinter dem weiten Horizont der Südsee. Eine Gruppe amerikanischer Bergsteiger hatte bereits versucht, dem höchsten Gipfel der Insel, dem Oave, einen Aufstieg abzutrotzen. Sie kehrten nach acht Tagen ent-



---

täuscht aus dem Urwald zurück. Der Fels war zu brüchig! Franzosen probierten einen Anstieg am Felsturm "Poumaka" – vergeblich. Auch Japaner wurden mit Bergsteigerausrüstung an Land gebracht. Auch sie hatten keinen Erfolg. Die himmelragenden Bergspitzen, seit ewigen Zeiten Orientierungspunkte für polynesische Seefahrer, blieben unberührt. Unter den Einheimischen galten sie als unersteigbar - ja unverletzbar. Aus der Bucht von Hakahau zeigt sich der Oave, wenn er nicht gerade in Wolken steckt, von seiner stolzesten und schönsten Seite. Wie ein dunkler Pfeil sticht er in den Himmel.

### **Es geht los!**

Eine erste Informationsreise 1987 bringt wichtige Erkenntnisse: Lediglich von der Rückseite, vom Zentrum der Insel, scheint ein Aufstieg auf den Berg möglich. Zum Jahresende 1987 bereite ich erneut eine Reise zu den Marquesas vor. Es wird eine Kleinexpedition. Neben umfangreichem Fotomaterial ist die Bergausrüstung auf all die Unwägbarkeiten bei Erstersteigungen ausgerichtet und deshalb vielseitig - und leider auch schwer. Aber das Wichtigste ist, daß ich mit Siegfried Weippert und Harald Wirth zwei Kameraden begeistern konnte, von denen ich wußte, sie würden mit mir durch dick und dünn gehen: Sigi, humorvoll, tatkräftig und doch voller Gelassenheit; Harald, umsichtig, einführend, mit Expeditionserfahrung. Am 4. Januar dann wagen Sigi und ich einen Vorstoß. In meiner Salewa-Tonne und Sigis Rucksack steckt alles drin, vom Proviant bis zum Felshaken. Die langen französischen Weißbrote schnallen wir oben drauf. Den Anmarsch nach Hakahetau ersparen wir uns. Ein Boot bringt uns durch kräftige Wellen um die Nordspitze der Insel in einer Stunde zum Ausgangspunkt. Bei wenig Brandung gelangen wir unter Mithilfe der Marquesen mit unserem Gepäck an Land.

### **Der Anmarsch**

Hakahetau - die Häuser des kleinen Ortes verstecken sich unter großen Brotfruchtbäumen. Pampelmusen, Limonen, Bananen und andere Früchte gedeihen reichlich. Bald geht es auf bekannten Pfaden unter alten Mangobäumen aufwärts. Pae Pae- Steinplattformen zeugen im Tal von alter Besiedlung. Auch noch nach drei Stunden Aufstieg auf verschlungenen Pfaden treffen wir oberhalb der Palmwälder auf vom Urwald überwucherte Pflanzungen alter Herkunft. Das klare Wasser eines Baches lädt zum Bad ein. Doch nach kurzer Rast und ein paar

---

ausgetrunkenen Kokosnüssen geht es weiter - zu aufdringlich sind hier die kleinen Blutsauger, die über dem Wasser summen. Der Weiterweg - von Weg kann eigentlich keine Rede sein - ist nur am Grund der Schlucht möglich, denn links und rechts sind die Flanken undurchdringlich bewachsen. Als die Wände klammartig zusammenrücken, geht's direkt im Wasserlauf aufwärts. Brusttiefe Gumpen werden durchwatet, glitschige Blöcke überklettert. Umgestürzte Bäume versperren den Schluchtgrund, eine Steilstufe mit einem Wasserfall bildet ein ernstzunehmendes Hindernis - hier ist Seilhilfe erforderlich. Wo andere Schluchten einmünden, folgen wir einfach jener, die das meiste Wasser führt. Eine andere Orientierungsmöglichkeit haben wir nicht. Als es Abend wird, haben wir immer noch keine geeignete Stelle für ein Lager gefunden.

Der Schluchtgrund ist wassergefüllt, am rechten Hang wachsen undurchdringliche Stauden und am linken Hang, kaum wahrnehmbar, eine kleine Mulde, notdürftig zwar für ein Nachtlager, aber hier bleiben wir, ein paar Wurstbrote, ein paar Schluck aus der Wasserflasche, das Überzelt ist unsere Decke.

### **Die erste Nacht am Berg**

Schläft Sigi schon? Ich liege wach. Mondlicht erhellt die Tropennacht, über uns der schlanke Felsturm des Poumaka, überdimensional, wie ein riesiger dunkler Obelisk. Weiße Wolkenbänder ziehen darüber hinweg. Manchmal verschwindet der Mond hinter den Wolken. Gespenstisch zeichnen sich die Silhouetten der Farnbäume ab. Rechts engt die steile, schier endlose Westflanke des Oave das Tal ein. Wie eine dunkle Nachtmütze hängt seine Gipfelwolke am Grat. Hin und wieder lösen sich weiße Watteflocken, um nach Westen, Richtung Pouakei, zu segeln. Ich fühle mich winzig in dieser gewaltigen Szenerie und dennoch magisch angezogen. Es ist schön, ja grandios und doch unheimlich und bedrückend. Später zerplatzen dicke Regentropfen auf unserer Zeltplane. Doch der heftige nasse Trommelwirbel gibt nur ein kurzes Intermezzo. Beruhigt schlafe ich ein.

### **Ungewißheit und Zweifel**

Es ist noch sehr früh, als ich die Plane beiseite schiebe. Nebelschleier hängen zwischen den Bäumen. Ein wilder Hahn kräht mit vertrauter Stimme, unsichtbar im Dschungel verborgen. Er nimmt das Gefühl der Abgeschiedenheit und läßt die Vision aufkommen, in der Nähe eines

---

Bauernhofes geschlafen zu haben. Als ein zweiter Hahn in der Ferne antwortet, versteht Sigi dies irrtümlich als Weckruf. Wieder im Halbschlummer höre ich ihn bereits mit dem Gaskocher hantieren. Mehr sitzend als liegend hatten wir die Nacht verbracht, den Kopf an den grasigen Hang gelehnt, die Füße über den Rand der Mulde ins Freie gesteckt. Mein Gepäck hängt noch immer fest an der Wurzel, an der ich es angebunden hatte, worüber ich heilfroh bin, denn in dem verworrenen Buschwerk unter uns hätten wir es wohl nicht wiedergefunden. Es war nicht kalt gewesen, aber feucht. Die Mulde am Steilhang hatte nicht nämlich nur uns Halt gegeben, sondern auch den Regen gestaut... Das Frühstück besteht aus Büchsenwurst und Weißbrot. Ein Becher heißer Kaffee wird vom Magen dankbar angenommen. Bei Tageslicht besehen erscheint der Hang für den Aufstieg besser geeignet als die immer enger werdende und von dichtem Pflanzenwuchs verbarrikadierte Schlucht. So steigen wir gemächlich durchs Grünzeug, immer darauf bedacht, nicht mehr Energie einzusetzen als unbedingt notwendig. Jeder hastige Schritt, jedes Ausrutschen und Sich-wieder-abfangen kostet zusätzliche Kraft. Oft ist es nicht zu vermeiden, wir schwitzen und balancieren unsere Traglasten höher. Endlich erreichen wir den Rücken, der die beiden Haupttäler trennt, die von Hakahetau ins Zentrum der Insel führen. Da wir keine topographischen Karten haben, begrüßen wir den Überblick von unserem Rastplatz. Links von dem Tal, aus dem wir heraufgestiegen sind, steht der dschungelgrüne Poutetaiui-Gipfel, dann die breite Scharte und der Daumen, von Wolken umzogen der wilde Matahenua-Gipfel. Wie immer unsichtbar, ganz in Wolken gehüllt, bleibt unser Ziel, der Oave. Er gibt das Geheimnis seines Gipfelbereichs nicht preis. Aus dem Tal ziehen die unten dicht bewachsenen Felswände steil in die Wolken hinauf. Da sehen wir keine Aufstiegschance. Nur drüben, wo die Wolken lichter werden, wo sein Südgrat im Sattel zum Zentrum der Insel aufschwingt, müßte ein Aufstieg möglich sein. Keiner hat den Berg je von dieser Seite gesehen! Doch, Jaques Yves Cousteau. Von seinem Forschungsschiff Calypso startete er mit seinem Helikopter und überflog mehrmals die Insel. Seine Versuche, auf dem Oave oder einem anderen unzugänglichen Gipfel zu landen, scheiterten jedoch. Werden wir es auf die klassische Art, von unten, zu Fuß und aus eigener Kraft schaffen? Wird die Kraft reichen? Welche Schwierigkeiten werden uns erwarten? Der Proviant ist für zehn Tage berechnet, warme Kleidung brauchen wir nicht, die Ausrüstung besteht aus zwei

---

---

50-Meter-Seilen, Karabinern, Klettergürtel, alpinen Felshaken, speziellen Bohrhaken, um für alle Sicherheitsbedürfnisse oder Rückzugsmöglichkeiten gerüstet zu sein.

### **Die Entscheidung**

Langsam folgen wir dem Rücken aufwärts. Es ist mühsam, aber nicht schwierig. Nur weiter oben, wo die Flanke in den Wolken verschwindet, wird sie steil, überzogen mit einem dichten Pelz widerborstiger Vegetation. Als wir im wilden Gebüsch unter dem Aufschwung des Rückens in jener Steiflanke rasten, ist es Mittag. Der Weiterweg läßt zwei Möglichkeiten zu: erstens Abseilen und Absteigen in die obere Schlucht, die uns vom Oave trennt (recht schwierig, nicht einsehbar); hier könnten wir Trinkwasser tanken und dann über die gegenüberliegende Flanke, die schlimm bewachsen aussieht, zum Südgrat aufsteigen. Oder zweitens, von hier die undurchdringlich erscheinende Steiflanke hinauf, über den zentralen Gipfel hinweg nach Osten hinab (wir schätzen gute 100 Meter Abstieg) zum breiten Joch, wo der zuerst leicht ansteigende Südgrat des Oave beginnt. Die zweite Variante erscheint mir erfolgversprechender. Wir haben bessere Übersicht, weniger Höhenverlust - aber kein Wasser. Sigi rekelte sich im Farnkraut und meint lachend: "Du bist der Führer" und schiebt mir den schwarzen Peter zu. Also klettern wir weiter, wühlen uns durch mannshohen Farn, brechen im morschen Gehölz ein, rutschen zurück und ziehen uns am Geflecht der Pflanzen wieder hoch. Hemden und Hosen kleben am Körper. Schwüle - schweinish - schwitzen, hämmert es im Kopf oder schweinish - schwitzen - Schwüle. Die Reihenfolge ist egal. Monotonie der Anstrengung - Rast - Trinkflasche - uff! Über uns wird der Steilhang zur Flanke, zur grünen Mauer. Paradox, aber wenn es nicht bald regnet, müssen wir in die Schlucht abseilen - wir brauchen Wasser! Erschöpft hängen wir im Geäst, dösen vor uns hin, schicken ein Stoßgebet zum grauen Himmel. Da erfüllt ein Rauschen die Luft - Petrus hilft uns mit einem wahren Platzregen! Schnell das Überzelt aufgespannt und das kostbare Naß eingefangen! Bald sind alle Gefäße, besonders unser Wassersack, prall gefüllt. Damit sind die Würfel gefallen. Wir steigen in die grüne Mauer ein.

### **Klettern der botanischen Art**

Nächster Standplatz ist ein dicker, weit verzweigter Baum, der wie schwerelos am Steilhang wurzelt. Seilgesichert schwingt sich Sigi durch

---

---

das Geäst hinauf zum nächsten Strauch. In einem "griffarmen" Abschnitt müssen ein paar kräftige Grashalme herhalten. Dann wird es schwierig und schmierig. Nur mit "Radfahren" kommt man höher, d.h. man muß schneller treten als die Füße durchrutschen. Unsere beiden Gepäckstücke, Tragtonne und Rucksack, bringe ich in zweimaligem Aufstieg nach. Vor mir ins Seil eingebunden drücke ich die Lasten hoch und Sigi zieht nach - Sträflingsarbeit. Wenigstens ist der Standplatz gut, ein kräftiger Gummibaum. Wir befestigen die Lasten an seinen Ästen.

Erneut rauscht ein Regenguß nieder, kein Faden an uns bleibt trocken, wir frösteln. Weiter! Ein Felsriegel drängt nach links ab. Ich sichere, Sigi verschwindet im Gewirr der Botanik. Das Seil ruckt höher wie eine Schlange, über Wurzeln und Äste. Nach einer Ewigkeit ist das Seil aus. Eine Verständigung ist jetzt nicht mehr möglich, der Schallschutz der grünen Mauer ist perfekt. Ich spüre, Sigi will mehr Seil und verlängere mit dem zweiten Seil. Nach 60 Metern stoppt das Seil - Sigi muß einen Standplatz gefunden haben. Vor mir den Rucksack am Seil drücke ich mich höher. Das ist mindestens V+ - nach der Tarzan-Skala. Erschöpft sinke ich neben Sigi ins Gemüse. Der Arme muß noch einmal hinunter und die Tonne holen. Der kleine grüne Absatz, den wir erreicht haben, ist gerade groß genug für das Zelt. Als wir uns darin ausstrecken, prasselt der nächste Regenschauer herab. Ein heißer Energietrunk mit Ovomaltine, Trockenmilch und reichlich Zucker zubereitet, läßt uns bald unter dem feuchten Laken einschlafen.

### **Der Nabel von Ua Pou**

Am Morgen neugierige Blicke aus dem Zelt: alles ist grau, wir schwimmen wie eine kleine, grüne Insel im Nebelmeer. Unsere Kleidung von gestern ist noch patschnaß. Es gibt nur wenig Platz zum Ausbreiten. Als eine leichte Brise, ein paar zaghafte Sonnenstrahlen Trockenzeit signalisieren, genießen wir das Nichtstun noch. Der Wolkenvorhang schiebt sich zur Seite. Welch ein Anblick! Wie eine schwarze Nadel vor dem Nichts der unendlichen Weite des Meeres, der "Obelisque fourchu" (franz.: Gabelspieß) oder Poumaka (marquesisch: Fels mit zwei Köpfen). Geomorphologisch ist er eine gewaltige Stoßkuppe aus Trachyt, die bereits im Schlot des Vulkans geformt und erkaltet emporgestoßen wurde. Wenn sich doch unser Gipfel zeigen könnte. Doch nichts! Der Gipfelaufbau ist wolkenverhüllt. Von dieser Stelle hätten wir einen guten Einblick.

---

---

Es ist später Vormittag. Während ich das Zelt zusammenpacke, spurt Sigi bereits durch die nicht mehr ganz so steile Pflanzenmasse. Nach zwei Seillängen stehen wir auf einem schmalen Grat in einem Sattel. Der rechte Höcker bietet Aussicht auf den Puakei und über die nebelverhangenen Taleinschnitte im Südwesten. Dann - Welch ein Glück - geben die Wolken den Oave-Gipfel frei. Jetzt können wir den ganzen Südgrat überblicken. Zum ersten Mal sehen wir die geplante, erahnte Aufstiegsmöglichkeit bis zum Gipfel. Eine unglaublich schmale grüne Gratschneide zieht hinüber, dann ziehen links wasserübertönnene Felsplatten und in der Mitte dschungelgrüner Vegetationspelz bis zur Spitze. Wie wird die Route verlaufen? Wir werden sehen. Die Sonne sticht unbarmherzig durch die Wolkenlöcher. Über zwei Aufschwünge erreichen wir den höchsten Punkt im Zentrum der Insel. Alle Grate laufen hier zusammen. Unser Höhenmesser zeigt 980 Meter an. Wir nennen ihn den Nabel von Ua Pou.

### **Abstieg ins Ungewisse**

Für Vegetationsklettern gibt es noch keine Schwierigkeitsskala. Die letzten Meter dieser Erstbesteigung waren "letzte Zehe", meint Sigi, so überhängend ging es an dem Pelz hinauf. Nur mit kräftigem Seilzug von oben gelingt es mir, ebenfalls, mit meiner schweren Tonne (ca. 22 kg) auf dem Rücken, zur schmalen Gipfelschneide hinaufzukommen. Statt Gipfel müßte man eigentlich Wipfel sagen, denn Felsberührung gibt es nicht, Gott sei Dank auch keine Berührung mit dem giftigen Hundertfüßer, der wie ein schwarzes Samtband über einem Ast liegt. Sein Biß soll dem Stich eines Skorpions gleichen.

Wir suchen Schutz vor der sengenden Sonne. Von hier aus geht es vorerst nur bergab - senkrecht. Aber woran? Ein Stück vom roten Seil wird als Abseilschlinge geopfert und um einige Äste gelegt. Senkrecht bis überhängend läßt sich Sigi, von mir gesichert, ins neblig-trübe Ungewisse ab. Die grüne Schneide des Nabels ist unheimlich, keine Felsberührung, nur Grünzeug. Das Seil reicht gerade bis auf eine Schulter. Die Lasten werden hinuntergelassen, dann folge ich. In einem Erdloch steht Wasser, daneben ist gerade Platz für das Zelt. Die Nacht war gut, nur hin und wieder hat uns das Trommeln des Regens geweckt. Nach dem Frühstück wird Wasser nachgetankt. Wir filtern es aus einem erdigen Wasserloch mit einer Kaffeefiltertüte und füllen so unsere Wassersäcke. Noch sind wir 100 Meter über dem Joch, dem Beginn des Oave- Südgrates. Ein mit Reepschnurschlingen

---

---

abgebundenes Wurzelgeflecht ist der nächste Abseilpunkt. Aber der Versuch, nach links in die senkrechte Flanke abzuseilen, scheitert. Mit den Jümars klemmt sich Sigi wieder mühsam herauf. Der nächste Versuch geht direkt über die Kante am einfachen 50-Meter-Seil, wobei ich gleichzeitig die Tonne am roten Seil ablasse und Sigi zusätzlich sichere. Schließlich erreicht Sigi den Sattel und ich folge ihm vorsichtig in kleinen Abseiletappen, weil das Hängenbleiben des Seiles im Gebüsch bei größeren Abseilstrecken zu problematisch ist. Endlich tauche ich ins Urwaldgeflecht des Sattels und finde wieder "festen Halt" unter den Füßen. Wir wissen, dieser Rückweg ist uns unmöglich. Die "überhängenden Gärten" über uns sind im Aufstieg nicht zu bewältigen. Für den Abstieg haben ich eine andere Möglichkeit ins Auge gefaßt: durch die Westflanke des Oave.

### **Balanceakt über tiefen Schluchten**

Nach kurzer Rast verfolgen wir den hier beginnenden langen Grat, der in mehreren Aufschwüngen von Süden her zum Gipfelaufbau des Oave leitet. In 50-Meter-Seillängen-Rhythmus tasten wir uns über den scharfen Grat, dessen Vegetation beidseitig breit über den Rand hinauswuchert. Nur in der Mitte trägt der verfilzte Unterbau. Links oder rechts geht der Tritt ins Leere. Ähnelt es Seiltanzen? Eher Roulett - hält der Tritt, oder bricht man durch? Sicher, an einem Stengel einer *Frecinetia impavida*, die den Grat säumt, wird man mit den Händen noch Halt finden. Aber dann heißt es, sich mit dem schweren Gepäck auf dem Rücken wieder aufzurichten - und gerade da bricht man vielleicht erneut ein. Jeder Tritt verlangt Konzentration, mehr als auf einem überwächten Firngrat. Ich kann mich nicht erinnern, jemals etwas Gefährlicheres begangen zu haben. Ein gebrochenes Bein würde hier den Tod bedeuten. So balancieren wir vorsichtig über den langen bewachsenen Grat. In der beginnenden Dämmerung erreichen wir noch die Einsattelung, bevor der Grat steiler wird und sich im Gipfelaufbau des Oave verliert. Vom "Nabel" aus hatte ich hier unser Basislager geplant. Doch wo eine brauchbare Stelle finden? Es wird dunkel, als wir mitten im Gebüsch notdürftig eine Stelle einebnen. Mit den Seilen stopfen wir noch ein paar Löcher aus und stellen das Zelt darauf. Bald füllt ein warmes Essen aus dem Alubeutel unseren Magen. Endlich können wir uns ausstrecken und schlafen. Über den Grat weht der Passat, gleichmäßig atmet die Natur. Die Luft ist köstlich und rein. Es ist still. Ruhig fließt das Blut durch die Adern. Hektik und Hast,

---

Lärm und Menschenmassen, Luftverschmutzung gibt es hier nicht. Ist das das Paradies?

### **Die Entscheidung**

Der fünfte Tag am Berg. Lagerhöhe etwa 950 m, knapp 300 Höhenmeter sind es noch zum Gipfel. Heute gilt es! Angeseilt verlassen wir das Zelt. Sigi führt, ich nehme den Rucksack. Er trägt sich gut mit wenig Inhalt: das Campingbeil, ein paar Felshaken, alle Schlingen, Karabiner, Jümarklemmen, ein paar Fruchtriegel und zwei Wasserflaschen. Die feuchtwarme Luftströmung drückt beständig von Osten herauf, kondensiert in der Höhe und bildet jene Nebel und Wolken, die ewig die Bergspitzen umhüllen. Bei geringer Sichtweite folgen wir den Grataufschwüngen, die in den Flanken leeseitig hohen Bewuchs zeigen, luvseitig jedoch nur von kurzen harten Pflanzen begrünt sind. Dann wird die Orientierung schwierig. Wir haben die steile Flanke des Gipfelaufbaus erreicht. Unsicher suchen wir in Nebelschwaden den Weg nach oben. Eine Felsplatte, tatsächlich Fels! Sigi schlägt zwei Sicherungshaken, es werden die einzigen bleiben! Nach wie vor gilt: festkrallen im Gemüse und das Ansteuern von höherer Vegetation. Feste Wurzeln dienen als Zwischensicherung, "Gummibäume" als Nachholplätze. Langeweile? Nein, nervenanspannende Kletterstellen und interessante Passagen wechseln sich ab. Oft ist eine Wurzel der entscheidende Griff, der überhängende Baum der Weiterweg. Da die Sicht nur 25 bis 30 Meter beträgt, wird das ganze Abenteuer immer mit der Ungewißheit gewürzt, ob das Gelände nicht noch steiler wird. Eine sichelförmige Wurzel gibt mir einen soliden Standplatz. Sigi kämpft sich durch sperriges Geäst und bricht sich einen Durchschlupf in den steiler werdenden Aufschwung. Über mir rumort und kracht es, dann ist Ruhe. "Ich bin am Gipfel!" höre ich von oben. Ein unbeschreibliches Glücksgefühl steigt in mir auf. Mit einem Freudengeheul mache ich mir Luft. Ich genieße die letzten Kletterstellen, zwänge mich durch eine letzte Barriere und stehe neben Sigi auf dem nur einen Meter breiten Gipfelgrat. Berg Heil - ein verhaltener Händedruck, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren, denn auch hier stehen wir auf wankendem Kraut. Kurz teilen sich die Wolken und geben den Blick nach Hakahau frei. Schnell eine Aufnahme in die Tiefe. Dieses Foto ist der einzige Beweis unseres Gipfelerfolges.

---

### **Der lange Weg zurück zum Meer**

Die Spur des Aufstiegsweges finden wir auch in der Dämmerung und erreichen unser Zelt bei Dunkelheit. Ach, ist das Leben herrlich! Heißes Getränk, Ölsardinen, Dosenfleisch und Brot genießen wir und leben nach der Devise: was wir heute essen, brauchen wir morgen nicht mehr hinunterzutragen. Der Abstieg soll uns durch die dicht bewachsene Flanke in unsere Aufstiegsschlucht unter dem Poumaka-Gipfel führen. Doch die Abwärtsklettere wird anstrengend, das Gewirr der Pflanzen ist ein Irrgarten. Am Grunde der Rinne stehen die verholzten Stauden eng wie Gitterstäbe von Gefängniszellen. Nur in zwei bis drei Meter Höhe ist ein Durchkommen möglich. Um nicht immer wieder durchzubrechen, wälze ich mich mit meiner Tonne über die Stauden, versuche das Gewicht auf möglichst viele Stengel zu verteilen. Das Seil ist nur Verbindungsschnur, um uns nicht zu verlieren. Es wird ein wahnsinniges Sich-in-die-Tiefe- raufen, klettern, stürzen, hochraffen, durchsacken, wälzen... Sechs Stunden schinden wir uns und sind total geschafft, als wir die Enge der Schlucht erreichen. Doch der Abstieg bleibt tückisch. Sigi bricht mit einem Nestfarn ab und landet fünf Meter tiefer rücklings im Bach. Dann wieder seilt er mit der Tonne auf dem Rücken in einen grundlosen Tobel... Als es dämmt finden wir einen ebenen Fleck für das Zelt. Beim Auswinden der nassen Kleider läuft eine erdfarbene Brühe heraus.

### **Das Glück der Erfolgreichen**

Nun folgt bekanntes Gelände durch die Schlucht und weiter ins Tal nach Hakahetau hinaus. Als wir dort am Nachmittag zerrissen und müde ankommen, gehen die Leute gerade säuberlich herausgeputzt in die Kirche. Wir sitzen erschöpft am Strand. Langsam nur kommt die Freude zurück, dann aber macht sich das Glück des Erfolgreichen in uns breit. Das kann uns niemand mehr nehmen, auch wenn uns die Insulaner nicht glauben, daß wir auf dem höchsten Punkt der Marquesas-Inseln waren. Als wir Tage später unseren Freund Harald vom Schiff abholen, beglückwünscht er uns und fragt, wie schwer eigentlich der Aufstieg war. Ich antworte lächelnd: "V+ nach der Tarzan-Skala".

Lothar Stutte

---

*Frühjahr 1988. Dollartiefstand! Also nichts wie auf nach USA! Dies war die Losung meiner Kletterschüler Peter, Monika und Margret. Ende Juni 1988 war der Billigflug München - San Franzisko gebucht. Am 24. Juli kurvten wir bereits mit zwei Kleinautos durch den glutheißen Kalifornischen Graben Richtung Yosemite National Park.*

## **Pretiosen für Genußkletterer**

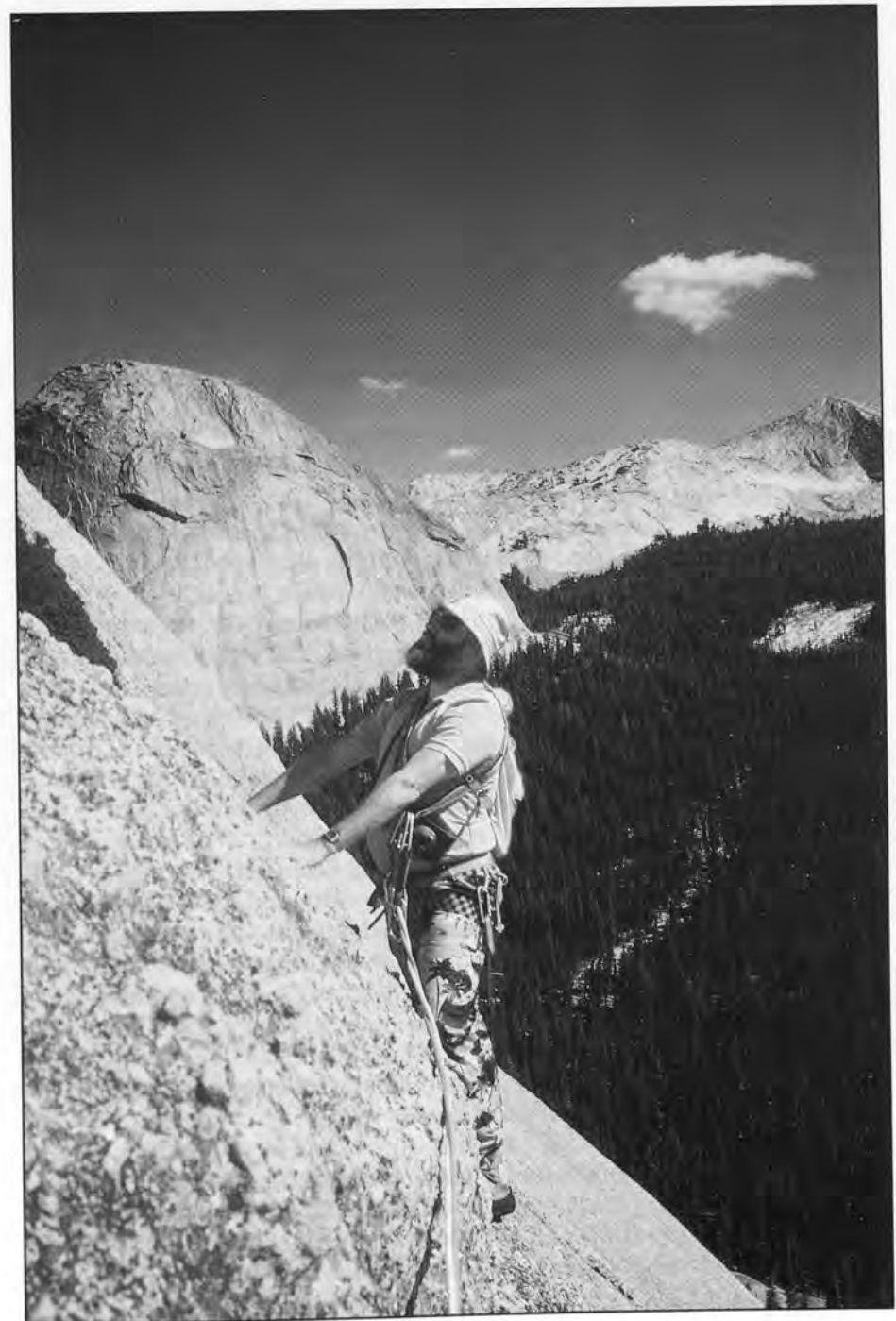
Durch die schattige Merced-Schlucht kamen wir ins Yosemite Valley. Da alle Camps "full" waren, drehten wir noch einige Runden, vorbei an kleinen Waldbränden, hinauf ins High Yosemite. Auch der Traum-Zeltplatz am Tenaya Lake war gegen 18 Uhr schon "full". Ein englisches Pärchen ließ uns aber "schwarz" neben seinem Zelt campen, da bis zu drei Zelte pro Platz erlaubt sind. Am nächsten Morgen reisten viele "Amis" ab, und wir konnten uns bei einem Felsblock einen schönen eigenen Platz mit Tisch und Bänken und einer bärensicheren Stahlkiste für sechs US-Dollar pro Tag mieten. 1984 war ich mit Margret schon einmal hier gewesen, darum wollten wir den Kletterneulingen Peter und Monika gleich etwas Leichtes anbieten: die Route "Hermaphrodite" 5,4 (IV+) am Polly Pleasure Dome (2850 m). Kurz gesagt, für Peter und Monika wurde es ein Gerampfe, ein Weiterklettern auf der Route "Eunuch" 5,7 (V+) war aussichtslos. Nach einem erfrischenden Bad im Tenaya Lake (2500 m) konnte ich das Jungpärchen (zusammen 45 Jahre alt) noch mit einer Sequoia locken, die mitten in der Südwand des Pywiak Domes aus den Platten wächst. Die leichte Kletterei (120 m, 5,0 = III) konnte die zwei allerdings auch nicht begeistern, und so seilte ich sie von dem Ur-Baum mit zwei aneinandergeknöpften 60-Meter-Seilen einfach ab. Damit war der Kletterurlaub der beiden vorbei, Sightseeing stand für sie jetzt auf dem Programm. Ich genußkletterte mit Margret (zusammen 104 Jahre alt) noch über die Platten der "Boche Dope"-Route 5,6 (V) in drei 60-Meter-Seillängen zum absolut einsamen - die "Amis" klettern fast nie bis zum Gipfel, sondern seilen nach der Schlüsselseillänge wieder ab - Pywiak-Gipfel (2800 m).

### **Gewitter an den Pennyroyal Arches**

Vom Pywiak-Gipfel sah ich den Pennyroyal Arches (2900 m). Laut Toulumne-Führer gibt es nur Routen am Sockel, aber keine Führe zum Gipfel. Da wir jetzt nur noch zu zweit kletterten, konnte ich Experimente wagen. Als wir am 27. Juli gegen 10 Uhr am Pennyroyal standen, fing es zu regnen an. Nach 20 Minuten war der Himmel aber wieder blau und wir stiegen in die Route "Euphorika" 5,7 (V+) ein. Neben uns starteten zwei Jünglinge, deren Väter aus Deutschland kamen - damit war während der herrlichen Platten- und Piaزشuppenklettere immer ein Schwätzchen über "Hofbräuhaus" und "Oktoberfest" drin. Nach zwei Donnerschlägen seilten die "Amis" ab, wir dagegen eilten zum Sockelabsatz hinauf. Schnell war das Gewitter vorbei und nun begann Neuland. Eine 40-Meter-Platte, von einem Fingerriß durchzogen - IV+ schätzte ich -, darüber ein Kamin mit Klemmblock und dann die luftige Plattenrampe über Dächern. Zwei kleine Rurps und drei Friends Größe 3 und 4 brauchte ich zur Absicherung für die V-VI-Kletterei "par excellence". Das Gipfelglück währte allerdings nur kurz, da schon wieder ein Gewitter herandonnerte. Margret taufte die Neutour "Herrmann, the terrible German" (200 m, 5,8). Der Abstieg entpuppte sich als IIIer-Blockklettere. Die einsetzenden Gewitterschauer ließen uns in den "affengeilen" Tigerelastikhosen erschauern. Als wir "leicht angefeuchtet" ins Zeltlager kamen, ließ Monika schon die Steaks am Rost grillen, während Peter knackige Salate mixte. Ich mußte nur noch die Bierdosen öffnen und dann feierten wir mit den Kameraden die schöne Erstbegehung. Der ganze "Feierei-Müll" wurde später in einer großen Plastiktüte drei Meter über dem Boden auf einem Ast deponiert. Nachts weckte uns plötzlich ein ohrenbetäubendes Geschepper. Ich riß den Zeltverschlag auf und wollte hinaus, da stand ein großer schwarzer Bär zwei Meter vor mir im Müllhaufen. Die "Amis" rundherum wurden durch den Krach auch wach, einer ließ die "Bärenwarnhupe" losjaulen, im Nu heulten Dutzende am Campingplatz mit und der arme Bär ward nie mehr gesehen.

### **Toproping am Lamb**

Am nächsten Tag waren wir müde und wollten nur einen kleinen Berg machen. "Paralisis" (5,7) am Lamb erschien uns richtig. Ein blumenreicher Urwald trennt Tioga Road und Berg. Nach drei schlecht abzusichernden Seillängen hatte ich aber auf "Paralisis" keine Lust mehr. Eine glatte Platte rechts davon hatte alle fünf Meter einen Bohrhaken und reizte mich mehr. Die Route war nicht im Führer verzeichnet und ich entschloß mich für einen "Toprope"-Versuch.





---

Die 70-80° steile Platte hatte nur wenige abgerundete Leisten, die selbst unter leichtem "Toprope-Zug" nur eine höchst mühsame Fortbewegung ermöglichten. Zwischendurch blätterte immer wieder eine Schuppe unter den Sohlen weg, die Bohrhakenabstände entpuppten sich als acht bis zehn, nicht fünf Meter, wie geschätzt. Margret konnte nur mit viel Zug nachkommen, ich bewertete die Route mit dem VII. Grad (5,10 c), was für mich über meiner Führungs-Fähigkeit liegt. Auch die anschließende Tour war nicht in unserem Topoführer und die alten Bohrhaken hatten ca. 10-15 m Abstand. Da ich vorausklettern mußte und es auch schaffte, bewerteten wir die Route mit 5,9 (VI). Während der Kletterei sahen wir gegenüber einen Berg mit vielen Bändern und Stufen - er sollte unser nächstes Tagesziel werden.

### **Das Paradies der "Knopse"**

Am nächsten Tag standen wir bereits um neun Uhr bei herrlichem Wetter am Fuße des Treppenberges (Medlicott Dome 2930 m). Wiederum entdeckten wir im Spezialführer keine Route durch die "Trepperles-Wand". Über zahllose Zwei-Meter-Treppenstufen ging es auf Neuland-Trip. Eine eckige Rinne wurde 200 m hinaufgejubelt. Immer wenn es Probleme gab, war ein Quarzhoppl (Knobs genannt) der rettende Griff oder Tritt. Ein Überhang und ein enger Kamin waren nach 200 m die erste Schlüsselstelle. Nach einem großen Busch steilte sich die Wand glatt auf. Weit und breit war kein Mensch zu sehen, nur wir zwei "Gruffies". Unser Material: einige Spezialmesserhaken, Rurps, Rocks und sechs verschiedene Friends. "Soll ich's wagen?" Mein geführter Gast überließ mir die Entscheidung.

"Irgendwie werden wir schon einen Rückzug schaffen", dachte ich und griff die Platten an. Nach 20 m sah ich Risse, Kamine und viele Knobs an den Platten. Langsam aber sicher schlich ich die volle 60-Meter-Seillänge empor, wobei ich alle zehn Meter einen Friend plazierte. In 300 m Wandhöhe dann die "Crux", eine 4-Meter-Stufe mit Winzig-Knobs. Zuerst versuchte ich Haken zu schlagen, dann Keile zu legen, aber nur ein Friend Größe I saß "moralisch gut". Nach einem vier Meter hohen Quarzhoppl-Tanz war ein Kamin erreicht und das Seil ausgegeben.

"Ich glaub, wir haben es geschafft", meinte Margret, als sie keuchend bei mir ankam. Die anschließende Kaminrinne hatte noch auf 80 m ihre kleinen Tücken, aber gegen 18 Uhr saßen wir auf dem Medlicott Dome und schauten zufrieden die 500 m Wand hinunter.

"Knobsparadies" (5,7) taufte wir unser Neuland.

---

### **Muffensausen am Daff Dome**

Vom Medlicott Dome hatten wir zum Daff Dome mit seinen glatten Wänden hinübergeschaut. "Der muß nun her!" Ich entschied mich für die Route "Condor-Head" (5,7). Der "Condor-Head" ist ein großer schwarzer Überhang in 200 m Wandhöhe. Als ich unter dem Condorkopf stand, sah ich zu meinem Entsetzen, daß ich eine 40 m hohe und arschglatte Platte ohne Zwischensicherungsmöglichkeit durchstarten hätte müssen. Als Führer aber hat man ja seine Verantwortung für den Gast. Ein möglicher 80-Meter-Sturz aus dieser Platte erschien mir ziemlich tödlich. Aufgeben wollte ich aber auch nicht. Da sah ich ein kleines Leistchen nach rechts ziehen. Mit zwei Haken und einem Friend als Zwischensicherung querte ich, teils auf Reibung gehend, 40 m nach rechtswo eine Fünf-Meter-Stufe das Leistchen abrupt beendete. Was tun? Mehrere Versuche scheiterten. Als ich schon aufgeben wollte, entdeckte ich ein kleines Trittschrittchen und "rieb" noch zehn Meter zu einem Band hinauf. Über dieses Band und noch drei weitere Seillängen über Knobsplatten kamen wir gegen 17 Uhr auf den Daff Dome hinauf. Wir taufte unsere Route "Muffenquergang" 5,8/5,9 (VI).

### **Die lebensrettende Latsche**

Dem Daff gegenüber steht der gewaltige Fairview Dome. Seine 13 Seillängen "Regular" sind 5,9 - zu hart für uns. Nördlich davon steht der Marmot Dome, den wir 1984 bereits auf der Route "Slapstick" (5,7) erkraxelt hatten. In der Abendsonne glänzte verführerisch seine "polished ramp". "Die muß morgen her", meinte Margret siegessicher. Tatsächlich kamen wir tags darauf relativ leicht die spiegelglatte Plattenrampe hinauf, der "Knackpunkt" wurden die letzten drei Wandseillängen zum Gipfel des Marmot. Besonders interessant war eine 20-Meter-Treppenstufe über einer Latsche. Dieser Busch war meine Lebensversicherung, die auch dann für die Namensgebung "Latschenetz" (5,4/5,8) herhalten mußte. Da es erst 14 Uhr war, als wir die Tour beendeten, wanderten wir noch über den Grat des Whale Black (2880 m) zum Nordostgrat des Fairview Dome (2967 m). Eine turnschuhbewehrte Hiking-Familie tauchte auf und wollte hinter uns her. Die IIIer-Kletterei war der Familie aber bereits nach fünf Metern zu kritisch, außerdem donnerten von allen Seiten Gewitter heran. Dreimal 60 m Vollgas-Kletterei und wir standen im Nieselregen am Fairview-Gipfel. Ungemütlich sausten ringsum Blitze durch den nachtschwarzen Himmel. Der Abstieg über die 200 m hohe Südplatte wurde allerdings trotz Gewitter ein Genuß-Abstieg.

---

### **Geburtstags- Kletterprogramm**

Das unsichere Wetter veranlaßte uns, mit Peter und Monika zum Mono-Lake zu fahren. Die Tuff-Felstürme mit ihrer Fauna und Flora waren sehr interessant. Da erstaunt es, daß wohl 90 Prozent der Touristen am See vorbeifahren. An meinem 49. Geburtstag dann wollte ich nur etwas "Kleines" führen. So fuhren wir zum kleinen Lower Profil Dome, 300 m neben der Tioga-Road. Die 60 m hohe "Golfer" (5,7) frustete mich sofort, weil ein junges Ami-Pärchen ohne Seil die Knobs-Platte hochkletterte. Erst als ein zweites junges Pärchen nach zwei Versuchen umdrehte, wollten wir es auch "wissen". Die Golferplatte war auf ihre 60 m durchgehend V-V+, es steckten nur zwei Bolts: der erste nach 20 m und der zweite in 40 m Wandhöhe. Der Weiterweg zum Gipfel schaute allerdings so brüchig aus, daß ich es wie die Amis machte: abseilen nach der Crux. "Darth Vaders Refence" (5,1) ließ mich Margret als Geburtstagsgeschenk alleine top rope klettern, wobei ich an der 20-Meter-Einstiegsplatte zweimal kurz vor dem "Abheben" war. Trotzdem war die Kletterlust nun voll ausgebrochen und wir kletterten nachmittags noch am Lembert Dome das "Nordwest-Book" (200 m, 5,6).

### **Schneesturm am Cathedral Peak**

Da die Urlaubszeit dem Ende zuing, mußte der Höchste noch her: Cathedral Peak (3334 m). Laut Toulumne-Spezial-Führer gab's einen NO-Pfeiler, aber ohne einheitliche Route, nur ein Kamin (5,6) war als zentrale Anlaufstelle bezeichnet. Zuerst auf dem berühmten "John Muir Trail", dann auf dem einsamen "Budd-Trek", wanderten wir in zwei Stunden zum Fuß des Pfeilers. Einige Murmeltiere verschreckten wir beim Umziehen in die "affengeilen" Tigerhosen. Gleich die erste Seillänge brachte mich ob ihrer 1000-Risse- Struktur in Verzweiflung. Erst nach dem dritten Anlauf schaffte ich 30 m Wandhöhe und erreichte ein Tannenbäumchen, das ich als Zwischen-sicherung benutzte. Nach weiteren knallharten 20 m machte ich Stand an einer größeren Tanne. Kaum hing Margret in der Route, brach ein Gewitter mit Schneesturm los. Am Standplatz zogen wir über die "Affengeilen" unsere Hawai-Shorts und den Kawai-Anorak. Nach dem Motto "zitter, zitter und studier" fand ich am Ende der dritten 60-Meter-Seillänge den "Schlüsselkamin". Hier steckte sogar ein rostiger Haken. Trotz eisiger Winde wurde es mir in dem engen Kamin ganz heiß. Die eigentlichen Schwierigkeiten bauten sich aber darüber auf - luftige Kanten und knifflige Risse. Erst gegen 16 Uhr saß ich am winzigen Gipfelchen beim Gipfelbuch des Sierra-Clubs. Margret mußte am Nebengipfel Platz nehmen. Der Blick umfaßt von hier ganz High

---

Yosemite und etliche traumhaft schöne Bergseen. Auch der Abstieg über den Nordgrat (III-IV) hatte es ob seiner Zick- Zack-Routenführung in sich und wir kamen erst bei Dunkelheit wieder am Budd-Trek an.

### **Zm Schluß die Snake-Dike**

Am nächsten Tag übten wir noch am Südwestpfeiler (IV+) des 3141 m hohen Tenaya Peaks, kamen dabei aber in einen grausig-kalten Schneesturm hinein, so daß Sonnenwärme gefragt war. Die Südwestwand des Half Dome schien dies zu versprechen. Im Ranger-Zentrum mußten wir uns ein "Wilderness-Permit" besorgen. Vom vollbesetzten "Apfelbaum- Parkplatz" marschierten wir hochbepackt auf einem verschissenen Horse-Trail in drei Stunden zum Little- Yosemite-Camp (ca. 2000 m). Hier konnten Monika und Peter gleich einen anschleichenden Schwarzbären vertreiben. Die Nacht im Biwakzelt war ziemlich ungemütlich, deshalb marschierten wir schon um 6 Uhr früh los - Ziel: "Snake Dike". Nur eine Stunde sollte laut Führer der Zustieg sein, aber nach einer Stunde Urwald-Kraxelei waren wir erst am einsamen Lost Lake. Felsblöcke, Dornengestrüpp und steiler Sandboden neben großer Hitze setzten Margret so zu, daß ihr plötzlich schlecht wurde. Im Schatten einer Sequoia päppelte ich sie wieder hoch und nach vier statt einer Stunde waren wir am Einstieg der berühmten "Snake Dike". Zwei Schweizer Jünglinge kamen auch verschwitzt und voller Dornen nach drei Gehstunden zum Einstieg. Vornehm gab ich ihnen den Vortritt. Die ersten beiden Seillängen sind V+-Platten, dann geht's (III-V) die Quarz-Ader hinauf. Die Schweizer murksten sich so mühsam hoch, daß ich neugierig wurde und nachkletterte. Als Margret mich hocheilen sah, mußte sie hinterher. Die zweite V+-Platte in voller Mittagshitze setzte ihr aber schwer zu. So kletterte ich noch 60 m die Dike hinauf, bis zwei Bolts einen sicheren Rückzug versprachen. Noch zwei Seillängen III-IV wären es bis zum Ausstieg gewesen, aber die Gesundheit des Gastes hat bei Führungstouren Vorrang. Traurig seilten wir ab, zu gerne wäre ich auf dem Gipfel des Half Dome gestanden. Der Rückmarsch wurde nicht einfacher, x-mal verfilzten wir uns im Dornengebüsch, verirrt uns im Blockwerk und Urwald. Erst dann begann der gemütliche Ausklang mit der Halbtageswanderung ins Valley hinunter, vorbei am Nevada- und Vernal-Wasserfall mit dem silberklaren Emerald Pool.

Resümee: Drei Wochen Kletterurlaub im Yosemite Nationalpark bieten Möglichkeiten und Erlebnisse, die im "alten Europa" nicht machbar sind.

Hermann Froidl

---

---

*“Berggeister” nennt sich der Freundeskreis, der mitgeholfen hat, viele der intimsten und besonders senkrechten Stellen unserer Erde der Allgemeinheit bekanntzumachen. Daß dabei primär die kernigen Asketen gefragt sind, die Wüsten durchradeln, Nordwände Olympia-würdig deflorieren, unter Lebensgefahr Leben retten und sogar dem Imperium der heutigen Sportindustrie wissenschaftliche Sicherheitszügel auflegen, scheint Vorraussetzung. Folgende Geschichten sollen zeigen daß unsere “Helden” auch nur Menschen mit all ihren Schwächen und Stärken sind - es “menschelt” auch beim “AKB”!*

## Ordnungsliebe

“Schneeeckl, wo ist...” tönte es in schöner Regelmäßigkeit über die australische Halbwüste, wenn Dieter Hasse sein Lever begann. Manchmal half ihm seine Ursel, manchmal verhallte der Hilferuf am Kaffeetopf, mit dem Konni Lindner das Schneckl schon gelockt hatte. Keiner nahm die Rufe mehr ernst. So trugen wir es mit größter Gelassenheit, als nach dem Start in Alice Springs angeblich die Uhr weg war. Doch Dieter recherchierte ernsthaft und telegrafierte sogar von Townsville zurück, daß man auf der Flugplatztoilette nachschauen möge. Tage später in Sydney war der Zeitmesser noch immer verschwunden und noch anderes dazu, da antworteten wir auf den Ruf: “Wo ist ...” süffisant grinsend: “Bei der Uhr!”

Beim nächsten Flug Richtung Hongkong tönte nach dem zweiten Sondercognac wieder der Ruf: “Wo ist ...”. “Bei der Uhr”, prusteten wir los und nahmen Dieters betretenes Gesicht als neuen Grund zum Loslachen. “Darauf noch einen Schnaps”, wurde beschlossen und nur beiläufig drang ins umnebelte Bewußtsein vor, daß es sich diesmal um die Brille dreht. “Ursel, für Dich ändert sich gar nichts”, tröstete ich sie. “Du mußt ihm ja sowieso alles suchen”. Dem Dieter versprachen wir in Hongkong einen wunderschönen schlitzäugigen Blindenhund, wenn er noch einen Cognac mittrinken würde.

“Vermutlich habe ich mit Messer und Gabel auch die Brille zusammengelegt”, sinnierte der Spielverderber. “Erste Anfänge von angewandter Ordnung”, jubelten wir los. Doch dafür hatte er kein Ohr mehr. Oh, wie lachten wir, als er der Stewardess sein Problem in “Oxford” vortrug.

---



Sie kam mit Fehlmeldung zurück. Doch unser Dieter wußte es besser und schwankte zu allem bereit in die Bordküche. Aber an einem Stapel Teller kann sich auch ein Cognacgeschwängelter nicht festhalten und so kam Dieterchen hinter den Tellern in die Passagierreihen gerauscht. Zwerchfell und Schnaps hatten uns handlungsunfähig gemacht, und der Chefsteward blickte uns strafend an, als er unseren Dieter wieder brachte. Dann brachte er die Crew auf Trab und siehe da, zehn Minuten später kam die Brille aus der Küche. Im Halbschlaf hörte ich noch ein Dozieren, “daß man immer wissen muß, wo man seine Utensilien ablegt!”

### **Beharrlichkeit**

Die Nacht dauert, endlich ist ein schwacher Hahnenschrei auf dem ausgesetzten Dschungelgrat zu vernehmen. Beim Wiedereindämmern läuft der Film eines eventuell möglichen Oave-Aufstieges ab. Mit etwas

---

---

Glück müßte es doch ab hier möglich sein, bis auf den Gipfel zu kommen. Die innere Uhr steht deshalb auf "allererstes Dämmerlicht", damit keine Sekunde dieses vielleicht entscheidenden Tages verschenkt wird.

Ein Tropenguß weckt wieder - dünnes Licht schimmert ins Zelt. Meine Spannung weicht der Betriebsamkeit und ich werfe die nassen Lappen zur Seite. "Loooothar - aufstehen, Gipfelsturm!". Keine Antwort. Neuer Anlauf. Er brummt: "Geht nicht, erst um sieben!" Fassungslos hocke ich da und fürchte Schlimmstes. Tropenkoller? Hexenschuß? Vorsichtig wird das nasse Bündel Stutte erneut angefunkelt. Man sei noch nicht ausgeschlafen, verstehe ich. Und das nach 10 Stunden Schlaf! Heute käme man ja sowieso auf den Gipfel!

Resignierend versuche ich, das Frühstück vorzubereiten. Der Langschläfer wird erst zur Mitte gewälzt, damit die wasserdichte Tonne den Kocher freigibt, dann muß er wieder zur Seite wegen des Kochplatzes. Unwilliges Knurren höre ich erst, als ich die Füße mit einer Schlinge hochbinde, um an das verschimmelnde Brot zu kommen. Immer wird Lothars Arm so gelegt, daß seine Uhr sichtbar ist. Fünf Minuten vor sieben riecht's nach Frühstück - seinen Kopf bugsiere ich berechnend in eine Pfütze am Zeltboden und behaupte, daß es schon sieben Uhr sei. Was hilft's, Lothar blinzelt auf seine Uhr und knurrt: "Noch fünf Minuten!" Und genau um sieben rekelte er sich - strahlt mich an und meint: "So, jetzt geht's los!" Ein klassisches Beispiel für Beharrlichkeit.

### **Wie die Hammelvariante zu ihrem Namen kam**

Meteora - Millionen Kieselsteine warten darauf, daß sie das erstmal von Menschenhand berührt werden. Der Gebietserschließer Dieter Hasse läßt Rolf Uhlig, genannt der "Bierbrauer", und mich zur Erstbegehung am St.-Georgs-Fels ein. "Schafspfad" wird die Tour genannt, weil nach einem 120-Meter-Quergang mit Dreierstellen noch immer "Perlen" zu finden sind.

Drei Tage später ziehen wir auf eigene Faust los an die Kante daneben. Die erste Möglichkeit nutzen wir, um aus der nach unten führenden Schlucht an die Kante zu queren. Es ist noch zu der Zeit, als Material knapp und manche Seillänge nur mit einem oder keinem Zwischenhaken versehen war, so auch unser ansteigender Quergang. Trotzdem ist nach der zweiten Seillänge das Material zu Ende. Allerdings stehe ich schon zehn Meter über dem Stand auf zwei mittleren "Kartoffeln".

---

"Bierbrauer" bindet mich am Ring fest, erreicht am zusammengebundenen Seil wieder den Einstieg und rennt zum Zeltplatz. Von meinem unsicheren Stand aus sehe ich ihn verhandeln - er scheint Erfolg zu haben. Als er wieder in Richtung Weg geht, erleichtert es mich. Doch fassungslos krallen sich die Finger wieder fester an die Kiesel, als er sich gemütlich bei Christos noch ein Bier einflößt, ehe er wieder in Richtung Fels tigert.

Natürlich habe ich prächtig gemeckert, als er endlich wieder Bohrkronen hochseilt und mein Sohlenbrennen am Ring gemildert werden kann. Denn ich kletterte noch am liebsten barfuß in Anlehnung an die Sandsteinzeiten. Eine schöne Seillänge kann mit gutem Standring beendet werden. Dann ist schon wieder die letzte Bohrkronen verbraucht und vom Gipfel nichts zu sehen. Die Sonne steht bereits tief - Rolfs Alkoholpegel vermutlich auch. Denn mit ungewöhnlicher Schärfe schnauzt er zu mir hoch, daß ich doch endlich losklettern soll, der Sophokles würde schon mit dem Rezina warten. Das bricht mein Zaudern. Ohne eine der erhofften natürlichen Sicherungen zu finden, mache ich mit dem letzten Meter Seil am Gipfelkreuz Stand.

Als Pendant zum "Schafspfad", in Gedenken an den Übergang zum Polenztal, und weil wir beide reichlich gemeckert hatten, wird "Ziegenrücken" ins Gipfelbuch geschrieben. Unseren Vorsatz, in die erste und letzte Seillänge noch einen Ring zu bohren, vereiteln andere Wünsche. Drei Jahre später: Dieter empfängt mich beim Sophokles mit bösen Vorwürfen. Warum in der ersten Seillänge weder Standring noch Zwischensicherung sei? Das sei ja eine Horrorseillänge, und noch nie hätte er sich in Meteora so gefürchtet!

So ungesichert finde ich den Weg nun doch wieder nicht und langsam geht mir ein Licht auf. Scheinheilig befrage ich den Gebietskenner, ob er denn unsere Wegbeschreibung vorher angesehen hätte. "Na, das ist doch wohl bei der Eindeutigkeit nicht notwendig", höre ich mit Schmunzeln. Und so stellen wir fest, daß Dieter die Schlucht ganz hinabgestiegen war und so die direkte Variante erschlossen hat. Natürlich gibt diese Erkenntnis zu Rotwein Anlaß - die Spezln versprechen dafür, anderntags die fehlenden Ringe zu setzen, jedoch nur unter der Bedingung, daß aufgrund des (natürlich tagesbedingten) Intelligenzquotienten des Variantenbegehers diese "Hammelvariante" genannt werden darf. Mit menschlicher Größe und Einsicht erteilt er die Genehmigung.

Sigi Weippert

---

---

*Dem Forschungsdrang der Wissenschaftler bleibt nichts verborgen - alles ist interessant, alles muß durchleuchtet werden. Wenn dann Ergebnisse dieser Forschungen und Messungen mit Produkten aus Menschenhand verglichen werden, kommen manchmal erstaunliche Parallelen zu Tage.*

## Von Spinnen und Bergsteigern

Im Himalaya ist alles größer, weiter und schöner als anderswo auf der Welt. So sagt man wenigstens. Daß die Berge höher und die Täler tiefer sind, ist bekannt. Daß auch die Spinnen größer sind, dürfte weniger bekannt sein. Daß sie vielleicht auch schöner sind, darüber ließe sich streiten. Das ist Geschmacksache. Faszinierender sind die Spinnen im Himalaya allemal. So entdeckt man zwischen Bäumen am Wegesrand nicht selten Riesenexemplare, die eine furchterregende Spannweite von gut und gern dreißig Zentimeter erreichen können. Ihre Netze haben eine Ausdehnung von drei bis vier Metern. Zum Glück hängen sie meist so hoch, daß der arglose Trekker damit nicht in Berührung kommt. Umso besser kann man sie im Kontrast zum Himmel bewundern.

Nun gibt es ja inzwischen kaum etwas, das die Wissenschaft noch nicht durchleuchtet hätte. So haben die Biologen nicht nur das Liebesleben der Maikäfer erforscht, sondern auch, dem neuesten Forschungsbericht folgend, die Festigkeit des Spinnenfadens. Erstaunliches und für die Bergsteiger Interessantes kam dabei heraus. Beide Spezies, die Spinnen und die Bergsteiger, haben bekanntlich etwas gemein: fallen sie, werden sie von einem Faden aufgefangen. Bei den Bergsteigern ist dieser "Faden", absolut betrachtet, nur etwas dicker. Relativ betrachtet, ist er es nicht einmal. Der Spinnenfaden läßt sich unter Berücksichtigung der Mikroverhältnisse des Spinnenreichs durchaus mit einem Bergsteigerseil vergleichen.



### Überraschende Meßergebnisse

Exakt wie die Wissenschaft nun mal ist, wissen wir heute auf Grund von Forschungsarbeiten des "Department of pure und applied Zoology" der Universität von Leeds, daß der Faden einer 50 Milligramm schweren - oder besser leichten - Netzspinne (*Meta segmentata*) einen Querschnitt von 5,7 Quadratmikrometer hat, das sind 0,0000057 Quadratmillimeter. Vergleicht man diesen Querschnitt mit dem eines Bergsteigerseiles, so ergibt sich ein Verhältnis von etwa 1:16 000 000.

Ein Spinnenfaden dehnt sich um etwa 20 Prozent, bevor er reißt. Etwa so groß ist auch die Fangstoßdehnung von Bergsteigerseilen. Der Spinnenfaden absorbiert, bevor er reißt, eine Fallenergie von 0,23 Millijoule pro Meter Fadenlänge. Dies entspricht ziemlich genau dem Wert eines gleich dicken Perlonfadens. Ein Bergsteigerseil absorbiert, bevor es reißen würde, eine Fallenergie von 3750 Joule pro Meter Seillänge. Setzt man beide Werte ins Verhältnis zueinander, erhält man wie oben etwa 1:16 000 000. Der Spinnenfaden hat also die Festigkeit von Perlon, dem Stoff, aus dem die Bergsteigerseile sind.

---

## **Sicherungstechnik im Großen und Kleinen**

Doch nicht nur das Sicherungsmaterial - bei den Spinnen der Spinnenfaden, bei den Bergsteigern das Seil - ähneln einander. Im Prinzip ist auch die Sicherungstechnik der Spinnen die gleiche wie die der Bergsteiger.

Die Bergsteiger benutzen Felshaken, Klemmkeile als Zwischensicherungen, um die mögliche Sturzhöhe zu reduzieren. Und sie benutzen eine dynamische Sicherung, um hohe Fangstoßkräfte im Seil zu vermeiden. Stürzt ein Bergsteiger, rutscht das Seil dem sichernden Kameraden mit einer bestimmten Bremskraft durch eine Bremsvorrichtung, in der Regel die Halbmastwurfsicherung. Auf diese Weise wird die Fangstoßkraft im Seil reduziert und die gesamte Sicherungskette - das sind Seil, Felshaken, Karabinerhaken usw. - wird weniger stark belastet. Andernfalls wäre die Gefahr des Bruchs eines Gliedes der Sicherungskette zu groß. Diese Bruchgefahr und damit die Gefahr des Absturzes eines Bergsteigers wird also minimiert, seine Überlebenschancen werden optimiert.

Nicht anders ist es bei den Spinnen. Beim Umherlaufen befestigt die Spinne ihren Faden immer wieder an einem neuen Punkt - im Prinzip an einer Zwischensicherung. Rutscht die Spinne von einem glatten Untergrund ab oder wird sie gestört und läßt sich fallen, so fängt der Spinnenfaden sie auf, eben wie das Seil den Bergsteiger. Um hohe Fangstoßkräfte im Spinnenfaden zu vermeiden, verlängert die Spinne ihren Faden bei der Sturzbelastung. Sie produziert Seide, die bei Fangstoßeinwirkung aus ihrer Spinndrüse gezogen und durch die Dehnung zu einem festen Faden wird. Das ist nichts anderes als eine dynamische Sicherung. Man mache die Probe aufs Exempel und störe eine Spinne so, daß sie sich fallen läßt. Dann kann man beobachten, wie sanft die Spinne ihren Sturz abfängt und wie lang ihr Faden im Verhältnis zu seiner Länge vor dem Sturz ist. Die Bruchgefahr des Spinnenfadens und damit die Absturzgefahr der Spinne wird auf diese Weise minimiert, ihre Überlebenschancen optimiert. Nicht anders ist es bei den Bergsteigern.

## **Wo die Natur der Technik überlegen ist**

Die Bergsteiger haben bis zum Ende der sechziger Jahre dieses Jahrhunderts gebraucht, um dank der Forschungsarbeiten von Fritz

---

Sticht hinter das Geheimnis der dynamischen Seilsicherung zu kommen. Bis dahin glaubte man nämlich, es wäre bei Sturz das beste, das Seil zu blockieren. Erst seitdem Fritz Sticht den Bergsteigern weltweit die Augen öffnete, wird die dynamische Sicherung systematisch angewandt. Die Spinnen machen das schon immer so - und sie sind uns sogar in einem Punkt überlegen: Will eine Spinne nach einem Sturz nicht wieder an ihrem Faden hinaufkrabbeln, seilt sie sich ab. Wie ein Bergsteiger auch. Der Unterschied ist nur, daß die Spinne ihren Abseilfaden, wenn sie will, mit Hilfe ihrer Spinndrüse um ein Vielfaches verlängern kann. Wir Bergsteiger können dies - leider - nicht.

Pit Schubert



**Rudolf Bachert**

Schüsselkar: Bayerischer Traum; Oberreintalurm: Sommernachtstraum; Pt. Adolphe Rey: Bettenbourg; Zweiter Sellaturm: Fata Morgana; Grande Sassiére: Ostgrat; Mt. McKinley (6193 m); Cotopaxi; Chimborazzo (6351 m); Island Peak (6189 m)

**Martin Biock**

Grönlanddurchquerung auf Ski; Kilimandscharo (5895 m); Gr. Mühlsturzhorn: Alte Südkante

**Friedl Brandt**

Roßzähne (Schlern); Wattles (Sesvenna); Graukogelspitze (Ötztal); Grasleitenjoch und Weißhorn (Südtirol)

**Bernulf v. Crailsheim**

Pico de Teide (Teneriffa); Psiloritis (Kreta); Süphan Dag (4432 m) in Anatolien; Sonnblick (Tauern); Yanaraju (5131 m) in der Cordillera Blanca; Laserzwand; Bügeleisenkante

**Hermann Froidl**

Koveheii (Norwegen); Dünnmacher, 1. Begehung; Buckelpiste (Norwegen); Ameisenbär, 1. Begehung; Höllentorkopf: Pfanzelt; div. Touren im Velebit und in Metéora; Yawaka Grande (Cord. Real, 5400 m)

**Max Gämmerler**

Piz Chapütschin (Bernina); Galdhöppigen (Jotunheimen); Ruderhofspitze, Schrankogel und Kuhscheibe (Stubai); Wildkarsspitze und Gabler (Zillertaler); Granatsspitze und Hocheiser (Tauern); Großer Geiger (Venediger)

**Jürgen Gleisberg**

Pico de Teide, Roque el Cano, Agando (Kanaren); Watzmannüberschreitung; Alppitze; Guffert; Plattkofel; Psiloritis (Kreta)

**Wilhelm Götting**

Parseier Spitze: Ostgrat (Lechtaler); div. Klettersteige; Ellmauer Halt: Kopftörlgrat; Totenkirchl: Stöger-Gschwendtner; Fleischbank: Ostwand

**Werner Goltzsche**

Viele Skitouren wie Barrhorn (3629 m, Wallis); Pic d'Etendard (Dauphiné); Nevado Copa (Cord. Blanca)

**Dieter Hasse**

Metéora: Aghion Pnewma (Heiliger Geist), Doupiani (Sichel, Aus der Katerschlucht), Bantowa (Über den Dächern von Kalambaka), Bulataturm (Westwand), alle 1. Begehung; Modi (Schwarzes Schaf), Aghion Pnewma (Wahnsinnsverschneidung), Große Heilige (Kontrastprogramm), Kumarieskopf (Härtetest)

**Horst Hensel**

Wolfsturm (Elbsandstein); Südwand (8b); Heiliger Geist (Metéora); Wahnsinnsverschneidung; Totenkirchl: Klammerrisse (solo)

**Manfred Herbke**

Ellmauer Halt: Kopftörlgrat; Ruderhofspitze; Dreiherrnspitze; Mte. Rotondo (Korsika); Granatsspitze; Galdhöppigen (Jotunheimen, Norge)

**Konrad Lindner**

Jnyangani (2960, Zimbabwe); Ruapehu (2797 m, Neuseeland); Südl. + Nördl. Tezouiag (solo, Hoggar); Aghion Pnewma: Traumpfeiler; Doupiani: Dickes Ende; Große Heilige; Kontrastprogramm

**Günther Kerber**

Punta Civetta: Aste Susatti; Rotwand; Eisenstecken; Großer Drusenturm; Schweizerpfeiler; Marmolada: Gogna; Brenta Alta: Oggionverschneidung; Ortler: Ertl/Brehm; Grönlanddurchquerung mit Ski; Drachenpfeiler (Mieminger, 1. Begehung)

**Werner Kieweg**

Fleischbank: Ostwand (Dülfer), Leuchsturm: Alte Südwand; Längentaler Weißer Kogel; Metéora: Sourlotis (Linie des fallenden Tropfens), Kreni Petra (Nordwand, Westwand)

**Gerjet Koch**

Watzespitze (Ostgrat); Gr. Möseler; Gr. Löffler

**Rudolf Köhler**

Skitouren im Albulagebiet; Ortler

**Günther Kroh**

Haed Khan (Westgrat und SW-Wand, jeweils Erstbegehung); Kilimandscharo (5895), Mt. Kenya (5199); Oberreintal: Gonda, PS-Verschneidung; Torre Trieste: SO-Kante; Schüsselkar: Direkte mit Pfeilerrissen

**Werner Kübler**

Angels Landing (Utah, USA); Brenta Bassa: Ostwand; Allalinhorn; Breithorn; Weißmies

**Heli Mägdefrau**

Südl. + Nördl. Tezouiag (solo, Hoggar); Mt. Kenya bis 5120 m; Søndre Trolltind (Ostpfeiler, Norwegen); Grand Cornier: Nordwand; Dent Blanche: Nordgrat; Fleischbank: Pumprisse; Predigtstuhl: Bellissima

**Bernhard Maidl**

Fudschijama (3776 m, Japan); div. Klettertouren im Elbsandstein

**Gerd Rattinger**

Türkei: Ararat (Skitour), Süphan Dag (Skitour); Yala Peak (Nepal); div. Skitouren, Kajakfahrten, Gleitschirmflüge

**Rolf Reichow**

Branderschrofen (Ammergauer); Julische Alpen: Mojstrovka und Pod Spickom

**Michi Saumweber**

Musterstein: D. Wallner Ged. Weg, Dagehtsaa, Viamariaundjoelle (jeweils 1. Begehung); Mt. Blanc de Tacul: Gervasuttipfeiler; Uzun Brakk (Karakorum): SW-Wand, 1. Begehung; Meje (Dauphiné): Südwand; Barre des Ecrins (Dauphiné): Südwand, Südpfeiler

**Frank Schmid**

Metéora: Traumpfeiler, Wahnsinnsverschneidung, Eiertanz u.a.; Kaiser: Karlsspitze, Maukspitze; Ciavazes: Micheluzzi

**Pit Schubert**

Tennengebirge: Lammertalweg; Oberreintal: Brych, Gonda, Schober, Herbst/Teufel; Kaiser: Karlspitz-Ost, Kirchl-West, Plattendirettissima, Fleischbank-Ost; zum Büßen seiner Sünden zweimal um den Kailash (Tibet)

**Rüdiger Steuer**

Gomera: Roque Agando (NO-Pfeiler und Guanchen-Rinne, jeweils 1. Begehung); Mitterkaiser: Ostverschneidung; Schüsselkarturm: Herbst/Teufel; Zugspitze: Blassen- und Jubiläumsgrat von Hammersbach in 13 Std.; Elbsandstein bis VII b, 49 Skitouren

**Stephan Tausend**

Piz d'Err, Gran Paradiso, Großglockner: Stüdlgrat; Mönch; Aletschhorn; Fleischbank-Ostwand, Göll-Westwand

**Toni Ungeler**

Geiselstein (Ammergauer): N-Wd., SW, Südverschneid.; Guglia di Brenta; Cima della Madonna: Schleierkante u. viele Klettersteige

## Tourenbericht

### Erwin Vuzem

Piz Sesvenna; Piz Rims;  
Dreiherrnspitze: Westflanke;  
Hochfeiler; Piz Lischana;  
Schwarzenstein; Unterer  
Berggeistturm: SW-Kante;  
Oberreintalturm: SW-Kante; Unterer  
Schüsselkarturm: NO-Kante

### Sigi Weippert

Oave (Marquesas-Inseln,  
1. Ersteigung); Große Heilige  
(Metéora): Ebbe u. Flut, 1.  
Begehung; Ciavazes: Micheluzzi;  
Dachstein u.v.a.

### Fred Winkler

El Agando (Gomera): NO-Pfeiler, 1.  
Begehung; Rauschenstein  
(Elbsandstein): Ostkante u.  
Stollepfeiler; Vorderer Torstein  
(Elbsandstein): Sieberkante

### Wolfgang Zeis

Schwarzkogel (Kitzbühler); Kaiser:  
Sonneck, Gamshalt  
(Kaiserschützensteig); Streichkopf  
(Rofan); Arre Sourins (Pyrenäen)



## Literarische und künstlerische Tätigkeit

### Gerhard Baur

TV-Filme: Grandes Jorasses,  
Matterhorn. Frei wie der Wind, u.a.

### Martin Biock

TV-Filme: Auf Nansens Spuren,  
Elbsandstein, Frauen im Gebirge,  
Portrait von Gudrun Weickert, Thailand;  
Aufsatz in den Mitt. des  
DAV

### Bernulf v. Crailsheim

Div. Film- und Diavorträge

### Dumler Helmut

zahlreiche Buchveröffentlichungen

### Hermann Froidl

Beiträge in "Bergsteiger" und  
"Rotpunkt"; Kletterführer: Velebit,  
Heilbrunn, Bayerwald, Klettern  
weltweit; div. Diavorträge

### Dieter Hasse

Kletter- und Wanderführer Metéora;  
div. Aufsätze in Bergwelt, BERGE,  
Bergsteiger, ÖAZ und Zeitschrift des  
Griechischen Alpenclubs

### Heli Mägdefrau

Div. Aufsätze in Mitteilungen und  
Jahrbuch des DAV und  
Med. Kommission der UIAA;  
Forschungsberichte für  
Arbeitsministerium über  
Bergsportgeräte; div. Diavorträge

### Karl Mägdefrau

Sechs Jahrzehnte Bergsteigen (in  
"Lebenserinnerungen")

### Micki Pause

div. Filme für Bergauf-Bergab;  
Redakteur von BERGE;  
div. Bücher; div. Diavorträge; Berg-  
und Skikalender

### Michi Saumweber

Div. Beiträge im "Bergsteiger"

### Dieter Scheibe

Div. Vorträge; Bücher: Brennend heiße  
Sahara  
und Abenteurer Jemen

### Martin Schliebler

TV-Film: Badile NO-Wand

### Pit Schubert

Alpinlehrplan Bd. 6; Neuauflagen der  
Lehrschriften; AVF Kaisergebirge;  
Forschungsberichte für  
Arbeitsministerium über  
Bergsportgeräte; div. Aufsätze in  
Mitteilungen und Jahrbuch des DAV,  
Bergsteiger u.a.; div. Vorträge

### Lothar Stutte

Kletter- und Wanderführer Metéora;  
div. Vorträge

### Jürgen Winkler

Buch: Himalaya; div. Beiträge in  
"Bergsteiger" und "Bergwelt"

### Wolfgang Zeis

AVF Kaisergebirge; Kleiner Führer  
Kaisergebirge



AKB - Mitglieder von 1900 - 1990

| von  | bis  | Name         | Vorname    |     | von  | bis  | Name            | Vorname   |   |
|------|------|--------------|------------|-----|------|------|-----------------|-----------|---|
| 1900 | 1961 | Bauer        | Emil       | G,E | 1906 | 1931 | Dempf           | Karl      |   |
|      | 1902 | Dorn         | Johann     | G   |      | 1958 | Graßl           | Wilhelm   |   |
|      | 1960 | Führer       | Adolf      | G,E |      | 1969 | Oberhäuser      | August    |   |
|      | 1903 | Fichtl       | Martin     | G   |      | 1974 | Rädler          | Hermann   | E |
|      | 1902 | Gebhardt     | Friedrich  | G   |      | 1982 | Dr. Schmid      | Anton     | E |
|      | 1930 | Höllwarth    | Gustav     | G   | 1907 | 1932 | Gutbier         | Karl      |   |
|      | 1954 | Hübel        | Anton      | G,E |      | 1929 | Schmitt         | Julius    |   |
|      | 1955 | Ittlinger    | Josef      | G,E | 1908 | 1955 | Dörfler         | Karl      |   |
|      | 1960 | Schmidt      | Stephan    | G   |      | 1912 | Ungewitter      | Hans      |   |
|      | 1935 | Schneider    | Max        | G   | 1909 | 1930 | Birkhofer       | Fritz     |   |
|      | 1902 | Zandt        | Johann     | G   |      | 1920 | Bonacossa       | Aldo      |   |
|      | 1960 | Hübel        | Paul       | E   |      | 1919 | Dumontel        | Giacomo   |   |
| 1901 | 1901 | Raismund     | Michel     |     |      | 1916 | Engelhardt      | Josef     |   |
|      | 1930 | Barth        | Wilhelm    |     |      | 1914 | Gisser          | Anton     |   |
|      | 1901 | Böck         | Siegfried  |     |      | 1934 | Kögl            | Adolf     |   |
|      | 1903 | Böhm         | Peter      |     |      | 1909 | Winkler         | Max       |   |
|      | 1957 | Eichinger    | Adolf      |     | 1910 | 1915 | Gerber          | Emil      |   |
|      | 1902 | Friedrich    | Herbert    |     |      | 1967 | Molitor         | Hans      |   |
|      | 1902 | Gaßner       | Franz      |     | 1910 |      | Salch           | Julius    |   |
|      | 1960 | Dr. Heckel   | Alfred     |     | 1911 | 1916 | Fürmkäs         | Georg     |   |
|      | 1903 | Köbl         | Thomas     |     |      | 1918 | Kehrer          | Alfred    |   |
|      | 1904 | Mangst       | Otto       |     |      | 1923 | Malzacher       | Paul      |   |
|      | 1909 | Schmid       | Egon       |     |      | 1923 | Rosetti-Solesco | Theodor   |   |
|      | 1925 | Späth        | Leo        |     | 1912 | 1936 | Fromme          | Paul      |   |
|      | 1937 | Weiß         | Georg      |     | 1915 | 1925 | Seitz           | Anton     |   |
|      | 1936 | Weiß         | Josef      |     | 1920 | 1972 | Budian          | Franz     |   |
|      | 1938 | Winreiter    | Karl       |     |      | 1969 | Müller          | Fritz     |   |
|      | 1902 | Wüstemann    | Robert     |     |      | 1965 | Roßbach         | Karl      |   |
|      | 1966 | Zollitsch    | Fritz      |     |      | ?    | Silbernagel     | Josef     |   |
| 1902 | 1924 | Baader       | Romuald    |     |      | 1968 | Sixt            | Georg     |   |
|      | 1905 | Dr. Dessauer | Alfred     |     | 1921 | 1966 | Holzer          | Adalbert  |   |
|      | 1903 | Eichinger    | Oskar      |     |      | 1930 | Markert         | Karl      |   |
|      | 1944 | Dr. Engel    | Erich Otto |     |      | 1960 | Neigert         | Bruno     |   |
|      | 1944 | Fick         | Karl       |     |      | 1936 | Steppes         | Fritz     |   |
|      | 1960 | Dr. Fischer  | Walter     | E   | 1922 | 1972 | Braß            | Karl      | E |
|      | 1959 | Held         | Hugo       |     |      | 1982 | Gämmerler       | Max sen.  | E |
|      | 1925 | Murmann      | Josef      |     |      | 1957 | Gottschaldt     | Ernst     |   |
|      | 1964 | Schmidt-     | Josef      |     |      | 1924 | Martin          | Anton     |   |
|      |      | Fichtelberg  |            |     |      | 1948 | Dr. Nikolay     | Ferdinand |   |
|      | 1907 | Volkmar      | Karl       |     |      | 1929 | Tschernikl      | Josef     |   |
| 1903 | 1933 | Divora       | Martin     |     | 1923 | 1947 | Edmayer         | Franz     |   |
|      | 1908 | Grießl       | Karl       |     |      | 1931 | Göbel           | Franz     |   |
|      | 1921 | Wengner      | Otto       |     |      | 1930 | Großmann        | Franz     |   |
| 1904 | 1941 | Ippenberger  | Max        |     |      | 1981 | Haindl          | Georg     |   |
|      | 1907 | Peter        | Eugen      |     | 1924 | 1957 | Adam            | Erwin     |   |
|      | 1964 | Oppel        | Otto       |     |      | 1957 | Haaß            | Rudolf    |   |
|      | 1970 | Scherer      | Emanuel    | E   |      | 1966 | Kogler          | Josef     |   |
| 1905 | 1935 | Baumeister   | Hans       | E   |      | 1925 | Schmid          | Franz     | E |
|      | 1906 | Blenk        | Willy      |     | 1926 | 1932 | Schmid          | Anton     |   |
|      | 1945 | Bourdon      | Georg      |     |      | 1987 | Wieber          | Georg     |   |
|      | 1920 | Dorn         | Hans       |     |      | 1978 | Zöltsch         | Max       |   |
|      | 1958 | Ittlinger    | Hans       |     | 1927 | 1931 | Dreher          | Josef     |   |
|      | 1924 | Tauer        | Karl       |     |      | 1990 | Hang            | Raphael   |   |
| 1906 | 1913 | Assn         | Paul       |     | 1928 | 1983 | Krammer         | Oskar     |   |
|      | 1923 | Bojer        | Wolfgang   |     |      | 1966 | Tausend         | Karl      |   |
|      | 1965 | Daumiller    | Hans       |     | 1929 | 1950 | Höfig           | Walter    |   |
|      | 1949 | Demmel       | Alois      |     |      | 1961 | Richter         | Hans      |   |

AKB - Mitglieder von 1900 - 1990

| von  | bis  | Name              | Vorname   |      | von  | bis  | Name                | Vorname   |         |  |
|------|------|-------------------|-----------|------|------|------|---------------------|-----------|---------|--|
| 1935 |      | Stößer            | Walter    |      | 1949 | 1974 | Bitzer              | Benno     |         |  |
|      | 1930 | Brandt            | Friedl    | E    |      |      | Prof. Dr. Borst     | Hans      |         |  |
|      | 1951 | Krebs             | Ernst     |      |      | 1975 | Fischer             | Hans      | E       |  |
|      |      | Leiner            | Willi     |      |      | 1974 | Freitag             | Willi     |         |  |
|      | 1970 | Wettschurck       | Wilhelm   |      |      |      | Prof. Dr. Hipp      | Erwin     |         |  |
| 1931 | 1981 | Dietsche          | Ludwig    |      |      | 1965 | Richter             | Hans      |         |  |
|      | 1956 | Ertl              | Hans      |      |      |      | Schließler          | Martin    | E       |  |
|      |      | List              | Siegfried |      |      | 1965 | Dr. Schmidt         | Kurt      |         |  |
| 1932 | 1935 | Mehringer         | Karl      |      |      | 1950 | Gämmerler           | Max jun.  |         |  |
| 1933 | 1982 | Deeg              | Karl      |      |      |      | Gämmerler           | Wolf      |         |  |
|      | 1956 | Höcht             | Albert    |      |      | 1957 | Hollerrith          | Konrad    |         |  |
| 1935 | 1983 | Flatscher         | Hans      |      |      | 1957 | Meyer               | Richard   |         |  |
|      | 1964 | Kraus             | Hans      |      |      | 1988 | Pause               | Walter    | E       |  |
|      | 1936 | Kurz              | Toni      |      |      |      | Popp                | Gerd      |         |  |
|      | 1937 | Bammert           | Hans      | E    |      | 1957 | Rees                | Toni      |         |  |
|      | ?    | Erl               | Josef     |      |      | 1957 | Wolf                | Hermann   |         |  |
|      | 1944 | Heckel            | Walter    |      |      | 1951 | Köhler              | Rudolf    |         |  |
|      |      | Dr. Heizer        | Albert    | E    |      | 1952 | Geibel-Hellmeck     | Kurt      | E       |  |
| 1938 | 1973 | Dr. Heizer        | Hermann   |      |      | 1975 | Gerschel            | Wolfgang  |         |  |
|      | 1989 | Hintermeier       | Hans      | E    |      | 1957 | Grünberger          | Alfons    |         |  |
|      | 1960 | Riehle            | Walter    |      |      | 1980 | Prof. Hoffmann      | Helmuth   |         |  |
|      | 1941 | Sporrer           | Anton     |      |      | 1987 | Krause              | Ernst     |         |  |
|      | 1974 | Winreiter         | Fritz     |      |      |      | Meyer               | Dolf      |         |  |
| 1939 | 1941 | Winreiter         | Hans      |      |      | 1961 | Schätz              | Julius    |         |  |
|      | 1945 | Winreiter         | Michael   |      |      |      | Wünsche             | Herbert   |         |  |
| 1942 | 1960 | Blümel            | Otto      |      |      | 1963 | Zlatnik             | Krystof   |         |  |
|      | 1944 | Schneider         | Bernhard  |      |      | 1955 | Brandl              | Heinz     |         |  |
|      | 1951 | Kitzberger        | Josef     |      |      | 1960 | Jahr                | Günter    |         |  |
|      | 1944 | 1951              | Führle    | Hans |      | 1954 | Renner              | Erwin     |         |  |
|      | 1946 | 1951              | Bölle     | Hans |      | 1953 | Wyss                | Uly       |         |  |
|      | 1986 | Frerichs          | Hermann   |      | 1953 | ?    | Prof. Dr. Mägdefrau | Karl      |         |  |
|      | 1970 | Dr. Gramich       | Max       |      |      | ?    | Dr. Pagani          | Guido     |         |  |
| 1947 | 1972 | Brenner           | Karl      |      |      | 1973 | Spindler            | Jean      |         |  |
|      |      | v. Crailsheim     | Bernulf   |      |      | 1954 | Kübler              | Werner    |         |  |
|      |      | Eidenschink       | Otto      |      |      | 1969 | Linder              | Albert    |         |  |
|      |      | Greiner           | Emil      |      |      | 1966 | Meier               | Martin    |         |  |
|      |      | Harbauer          | Kurt      |      |      | 1974 | Schmidt             | Gerhard   |         |  |
|      |      | Hinterthür        | Walter    |      |      | 1990 | Schöne              | Harry     |         |  |
|      | 1951 | Jörg              | Adolf     |      |      |      | Schwebe             | Emil      |         |  |
|      | 1983 | Kohlhammer        | Hans      |      |      | 1961 | Stäuble             | Werner    |         |  |
|      | 1965 | Lippl             | Alfons    |      |      | 1972 | Wahl                | Theo      |         |  |
|      | 1986 | Maag              | Sepp      |      |      | 1961 | Wyss                | Hans-Jörg |         |  |
|      | 1951 | Paidar            | Herbert   |      |      | 1955 | Dr. Gottstein       | Ernst     |         |  |
|      | 1987 | Dr. Promesberger  | Hans      |      |      | 1957 | Sommer              | Erhardt   |         |  |
|      | 1971 | Schulze           | Erwin     |      |      | 1957 | Schlipper           | Herbert   |         |  |
|      |      | Ungelert          | Toni      |      |      | 1956 | Dr. Goltzsche       | Werner    |         |  |
|      | 1962 | Wechs             | Willi     |      |      |      | Götz                | Ludwig    |         |  |
|      | 1987 | Willinger         | Leo       |      |      | 1957 | Helmer              | Max       |         |  |
|      | 1951 | Wirth             | Josef     |      |      | 1988 | Rost                | Harry     |         |  |
|      | 1960 | Beringer          | Josef     |      |      | 1977 | Vörg                | August    |         |  |
| 1948 |      | Prof. Dr. Bennett | Paul      | E    |      | 1957 | Lanzendörfer        | Josef     |         |  |
|      | 1986 | Heimhuber         | Fritz     |      |      | 1974 | Sturm               | Erik      |         |  |
|      | 1957 | Schietzold        | Rudolf    |      |      | 1958 | 1962                | Bechem    | Robert  |  |
|      | 1971 | v. Schleebrügge   | Hans      |      |      |      | 1980                | Lenzer    | Gerhard |  |
|      |      | Schwaiger         | Xaver     |      |      |      | 1966                | Möbs      | Georg   |  |
|      | 1956 | Sohler            | Karl      |      |      |      | 1982                | Sir Fritz |         |  |
| 1949 | 1985 | Baumann           | Ernst     |      |      |      |                     |           |         |  |

## AKB - Mitglieder von 1900 - 1990

| von  | bis  | Name            | Vorname      | von  | bis  | Name                | Vorname   |
|------|------|-----------------|--------------|------|------|---------------------|-----------|
|      | 1959 | Gämmerler       | Hagen        | 1974 |      | Trabert             | Werner    |
|      |      | Laub            | Hans         | 1975 | 1981 | Büttner             | Lothar    |
|      | 1960 | Gramer          | Kurt         |      | 1986 | Mahner              | Ernst     |
|      | ?    | Martin          | Heinz        |      | 1981 | Larcher             | Arnold    |
|      | ?    | Pause           | Eberhard     |      | 1985 | Pohlke              | Udo       |
|      | ?    | Stechow         | Armin        |      |      | Rattinger           | Gerhard   |
|      | 1961 | Forster         | Walter       | 1976 |      | Dr. van Sambeek     | Karel     |
|      |      | Heer            | Wolfgang     |      |      | Dr. Schaffert       | Wolfgang  |
|      |      | Heizer          | Albert jun.  |      |      | Dr. Teilken         | Michael   |
|      |      | Heizer          | Peter        |      |      | Berger              | Willi     |
|      |      | Hensel          | Horst        |      |      | Eichinger           | Josef     |
|      |      | Prof. Dr. Maidl | Bernhard     |      |      | Zeis                | Wolfgang  |
|      |      | Tausend         | Stephan      | 1978 |      | Halbedl             | Rolf      |
|      | 1972 | Watl            | Leonhart     | 1979 |      | Götting             | Wilhelm   |
|      |      | Dr. Weber       | Rudolf       |      |      | Mägdefrau           | Helmut    |
|      | 1962 | Bammert         | Walter       |      |      | Stutte              | Lothar    |
|      |      | Dertinger       | Eberhard     | 1980 |      | Barth               | Norbert   |
|      |      | Gleisberg       | Jürgen       | 1981 |      | Vuzem               | Erwin     |
|      |      | Herbke          | Manfred      |      |      | Prof. Dr. Mägdefrau | Karl      |
|      | 1990 | Ostler          | Georg        |      | 1981 | Kröll               | Franz     |
|      |      | Reichow         | Rudolf       | 1982 |      | Bachert             | Rudolf    |
|      |      | Sturm           | Günter       |      |      | Kerber              | Günter    |
|      |      | Siegert         | Uwe          |      |      | Kroh                | Günter    |
|      |      | Schlabschi      | Walter       |      |      | Sauer               | Bernhard  |
| 1963 | 1970 | Lindner         | Gerhard      | 1984 | 1986 | Mägdefrau           | Dieter    |
|      |      | Steuer          | Rüdiger      |      |      | Schmidt             | Frank     |
| 1964 |      | Hasse           | Dietrich     |      |      | Weippert            | Siegfried |
|      |      | Lindner         | Konrad       |      |      | Wünsche             | Thomas    |
|      |      | Dr. Pause       | Max          | 1985 |      | Müller              | Steffen   |
|      |      | Schubert        | Pit          |      |      | Saumweber           | Michael   |
|      | ?    | Werner          | Karlheinz    | 1986 |      | Kuchler             | Michael   |
| 1965 |      | Clausnitzer     | Hansheinrich | 1987 |      | Strobl              | Thomas    |
|      |      | Scheibe         | Dieter       |      |      |                     |           |
| 1967 |      | Kieweg          | Werner       |      |      |                     |           |
|      |      | Koch            | Gerjet       |      |      |                     |           |
|      | 1983 | Linke           | Detlev       |      |      |                     |           |
|      |      | Winkler         | Friedrich    |      |      |                     |           |
| 1968 |      | Baumann         | Heinrich     |      |      |                     |           |
|      | 1990 | Landes          | Elmar        |      |      |                     |           |
|      |      | Mathies         | Karlheinz    |      |      |                     |           |
|      | 1969 | Lehne           | Jörg         |      |      |                     |           |
| 1969 |      | Bloek           | Martin       |      |      |                     |           |
|      |      | Dumler          | Helmut       |      |      |                     |           |
|      |      | Froidl          | Hermann      |      |      |                     |           |
|      | 1972 | Kaltow          | Horst        |      |      |                     |           |
|      |      | Karasek         | Herbert      |      |      |                     |           |
| 1970 |      | Anderle         | Sidonius     |      |      |                     |           |
|      | 1979 | Nürnbergger     | Eduard       |      |      |                     |           |
|      |      | Winkler         | Jürgen       |      |      |                     |           |
| 1972 |      | Hebestreit      | Steffen      |      |      |                     |           |
|      | 1982 | Limmer          | Ulrich       |      |      |                     |           |
|      |      | Maresch         | Otto         |      |      |                     |           |
|      |      | Pause           | Michael      |      |      |                     |           |
| 1973 |      | Rampl           | Oswald       |      |      |                     |           |
| 1974 |      | Baur            | Gerhard      |      |      |                     |           |
|      |      | Faleh           | Robert       |      |      |                     |           |
|      | 1988 | Jandik          | Peter        |      |      |                     |           |
|      |      | Sliva           | Eduard       |      |      |                     |           |

G = Gründungsmitglied  
E = Ehrenmitglied



# 90 Jahre Alpenklub Berggeist

Eine Jubiläumsschrift  
mit Beiträgen von:

Friedl List

Martin Block

Günther Kerber

Rüdiger Steuer

Lothar Stutte

Hermann Froidl

Sigi Weippert

Pit Schubert

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000661131

Titelbild: Mont Blanc  
© Jürgen Winkler

